P.b.b.
Verlagspostamt 7142 Illmitz

Preis: 10 Schilling
DM 1,50 / sfr 1,50

NATIONALPARK ©HERBST
GESCHNATTER

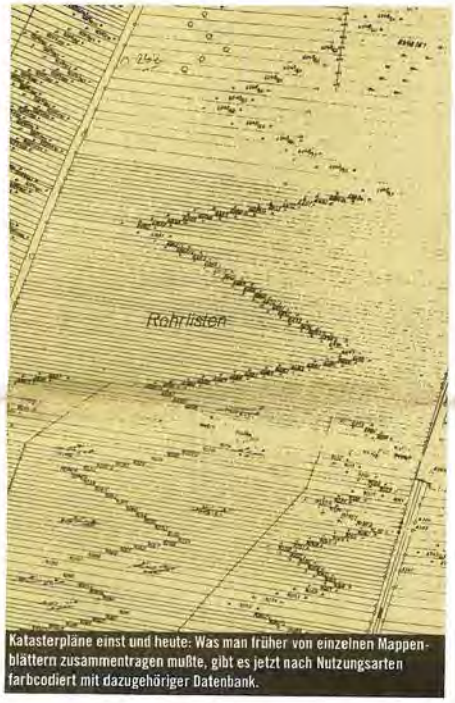
Österreichs dreizehnte Nationalparkzeitung

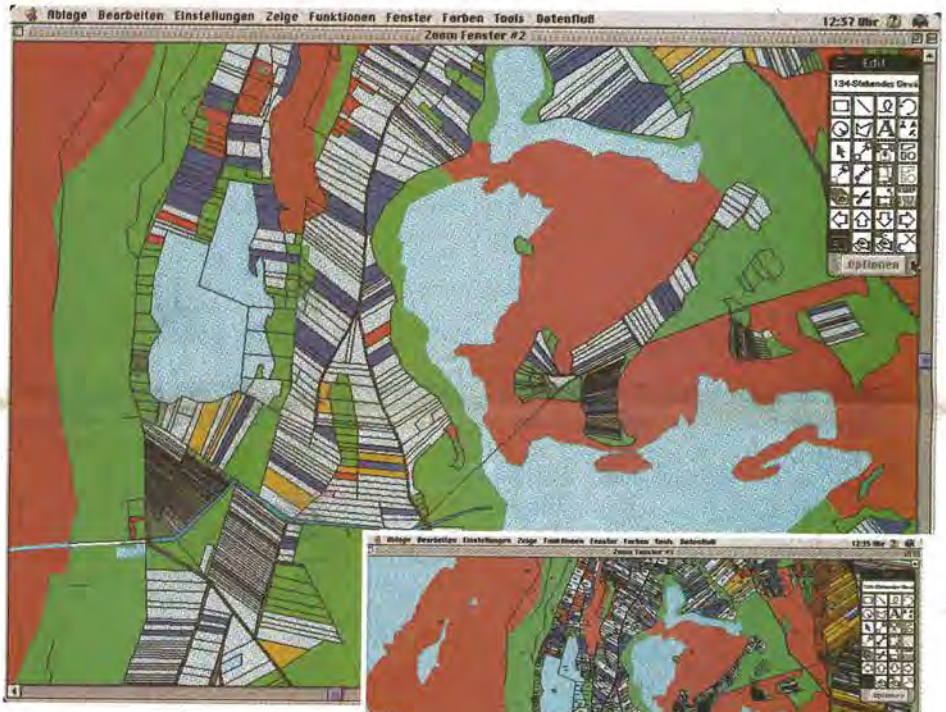
7142 Illmitz, Hauswiese
Tel. 02175 / 3442

Nr. 3 / Sept. 96

„Gläsern" auf Knopfdruck

Digitalisierung, so heißt das Zauberwort, mit dem ganze Gemeinden und ihre einzelnen Grundstücke samt Nutzungsformen Stück für Stück auf Computerbildschirmen sichtbar gemacht werden können. Eben diese digitale Erfassung burgenländischer Katastralgemeinden hat sich das Projekt „Naturraumerhebung Burgenland" zum Ziel gesetzt. Ziel ist das „Gläserne Dorf".





Katasterpläne einst und heute: Was man früher von einzelnen Mappenblättern zusammentragen mußte, gibt es jetzt nach Nutzungsarten farbcodiert mit dazugehöriger Datenbank.

Normale Landkarten eines Gebietes zeigen Siedlungs- und Wasserflächen, Verkehrsadern, Wälder und Höhenunterschiede. Mehr ins Detail gehen Wanderkarten. Aber all das reicht bei weitem nicht als Arbeitsunterlage für die verschiedensten Institutionen, wie etwa Ämter und Behörden. Bisher gibt es dafür im Maßstab 1:1000 und 1:2000 oder, historisch bedingt, im Maßstab 1:2880 Darstellungen aller Einzelparzellen einer Katastralgemeinde. In Verbindung mit einem aktuellen Grundstücksverzeichnis kann das betreffende Gemeindeamt schon wesentlich mehr Informationen über Landnutzung und Besitzverhältnisse herauslesen. Nur: Jede Vervielfältigung, Änderung oder farbliche Gestaltung eines Mappenblattes – vor allem dort, wo es vom Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen noch keine digitalen Mappenblätter gibt – braucht viel Zeit und ist auch nicht gerade billig.

Hier setzt – vordringliche Aufgabe für die weitere Entwicklung des Nationalparks, aber auch für die gesamtburgenländische Naturschutzarbeit – die digitale Erfassung von Katastralgemeinden ein. Dabei werden aus vorhandenen Mappenblättern, aus Flugaufnahmen oder aus Ergebnissen genauer Kartierungen im Rahmen von Forschungsaufträgen die einzelnen Flächen in ein Computerprogramm eingelesen. Mit etlichen Vorteilen: So können unterschiedliche Nutzungen in entsprechenden Farben dargestellt und jede Nutzungsform sowohl als „Einzelfolie" (Schicht oder Ebene) sichtbar gemacht oder im Hintergrund gehalten werden. Wobei der Maßstab dieser „digitalen Landkarte" nicht festgelegt ist, sondern je nach gewünschter Darstellung oder nach dem benötigten Ausschnitt frei gewählt werden kann – bis hinunter zur Darstellung einzelner Grundstücke, etwa eines Naturschutzgebietes mit unterschiedlichen Pflanzengesellschaften.

Die vollständige digitale Erfassung aller besiedelten, bewirtschafteten und nicht bewirtschafteten Teilflächen einer Katastralgemeinde nach ihrer Lage, der Größe und dem Biotop-Typ ist aber nur ein Teil des Projekts und wird nur dort vorgenommen, wo von den burgenländischen Vermessungsämtern in naher Zukunft keine digitalen Mappenblätter zu erwarten sind. Denn: Verknüpft man die graphische Oberfläche, die „Karte", mit einer Datenbank, so ergibt sich eine ganze Fülle zusätzlicher Nutzungsmöglichkeiten. So lassen sich Grundstücksbesitzer, Pächter oder Bewirtschafter über diese Datenbank ebenso problemlos einem Grundstück zuordnen, wie Hinweise auf die Flächenwidmung, die Inanspruchnahme landwirtschaftlicher Förderungen oder Zweitnutzungen wie Schilfschnitt oder Jagd. Ein Beispiel aus der Praxis: Die isolierte Darstellung aller Grünbracheflächen einer Katastralgemeinde samt Grundstücksnummern, addierter Gesamtfläche und entsprechenden Grundeigentümern erfordert nur noch wenige Mausklicks.

Die nächsten Kandidaten für die Digitalisierung sind selbstverständlich die Nationalparkgemeinden.

Vorausgesetzt natürlich, man hat das „richtige" Computerprogramm. Programme, die solche Leistungen bieten, wurden im Vorjahr von den Projektverantwortlichen der Biologischen Station Neusiedler See (Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung IV, Natur- und Landschaftsschutz), des Österreichischen Naturschutzbundes, Landesgruppe Burgenland, der die Ferialpraktikanten organisiert und der Nationalparkverwaltung auf Herz und Nieren getestet. Nicht nur der Kaufpreis eines derartigen GIS, zu deutsch „Geographisches Informations-System", ist dabei wichtig, sondern auch die Kompatibilität zu anderen Programmen (ArcInfo, Intergraph, AutoCad u.a.) und Plattformen, der benötigte Zeitaufwand für die Digitalisierung einer kompletten Gemeinde, das Service und die Weiterentwicklung des Programms.
In die Beurteilung der Angebote flossen die Erfahrungen von Vermessungsämtern, Zivilingenieurbüros, Universitätsinstituten und Naturschutzbehörden anderer Bundesländer mit ein. Nach einer ausgiebigen – und kostenlosen – Probezeit mit dem Programm „MapGrafix" der Firma A0 (A Null) konnten keine nennenswerten Nachteile dieses Systems festgestellt werden. Die Software ist maßgeschneidert für die Benutzeroberfläche von Apple-Macintosh-Computern, wie sie sowohl die Biologische Station als auch die Nationalparkverwaltung einsetzt. Dabei wurde ohne zeitaufwendige Einschulung von Dr. Eduard Weber und Ing. Franz Rauchwarter (beide Biologische Station) sowie von Ferialpraktikanten die Gemeinde Rohr bei Güssing als Pilotgemeinde innerhalb weniger Wochen digitalisiert und ausgearbeitet. Vom Ergebnis waren nicht nur Fachleute, sondern vor allem auch die Gemeindeverantwortlichen überrascht und begeistert.
Für die zügige Weiterarbeit an der dringend benötigten Digitalisierung der Nationalparkgemeinden fehlte jedoch eine zweite Arbeitsstation – und für die wiederum das Geld. Peripheriegeräte waren im Rahmen von Forschungsprojekten schon vor einiger Zeit aus dem Nationalparkbudget angeschafft worden: ein Farbplotter, der in etwa ein Meter Breite auf Rollen von beliebiger Länge drucken kann und ein Tabloid im Format DIN A0, auf dem die Mappenblätter aufgespannt und eingelesen werden. Nun aber klaffte eine Finanzierungslücke: für zwei Programmlizenzen und ein Computer mit Bildschirm, zusammen etwa 300.000 Schilling. Gespräche, die Alois Lang im heurigen Frühjahr mit möglichen Sponsoren führte, brachten damals kein Ergebnis. Vor kurzem aber konnte mit dem Mineralwasser-Marktleader Römerquelle eine über fünf Jahre laufende Sponsorvereinbarung getroffen werden, die eine Anschaffung der fehlenden Arbeitsstationen ermöglichte. („Geschnatter" wird in seiner nächsten Ausgabe Genaueres über die belebende Partnerschaft mit Römerquelle berichten).

Jetzt kommen also die Nationalparkgemeinden an die Reihe: Die KG Illmitz ist weitgehend ausgearbeitet, die digitale Karte von Apetlon wird in wenigen Wochen auf dem Tisch liegen. Und wird dieser Winter ähnlich streng wie der vergangene, so dürften bald alle Nationalparkgemeinden zentral erfaßt sein. Nationalparkdirektor Kurt Kirchberger denkt bereits an eine Präsentation der einzelnen „Karten" vor Ort, beziehungsweise im Informationszentrum. „Kommunalpolitiker und Interessensvertretungen müssen ja als erste erfahren, welche Möglichkeiten sich aus der Nutzung digitaler Katasterpläne ergeben – und die kann man nicht so einfach beschreiben, die muß man sehen!" Wozu im Informationszentrum nicht nur Papierausdrucke oder Computerbildschirme zur Verfügung stehen: im kleinen Kino kann mit einem datentauglichen Videoprojektor der Bildschirminhalt auf der Leinwand gezeigt werden!

Zwei Projektträger setzen das A0-Programm „MapGrafix" ein:

- Nationalparkgesellschaft und Biologische Station Neusiedler See. Hier geht es um die Darstellung aller Nationalparkflächen, also rund 8.000 ha, auf österreichischer Seite. Das zielt in Richtung auf Maßnahmen des Flächenmanagements, Entscheidungsgrundlagen für eine allfällige Erweiterung, Durchführung von Forschungsprojekten und Besucherlenkung.

- Landesgruppe Burgenland des Österreichischen Naturschutzbundes. Sie zeichnet im Auftrag der Abt. IV, Natur- und Landschaftsschutz, für die Naturraumerhebung Burgenland in allen Bezirken verantwortlich, also für die Erfassung aller Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete und Flächen, die für den Natur- und Landschaftsschutz von Bedeutung sind.

Von den Ergebnissen in Form digitaler Mappenblätter und den dahinterstehenden Datenbanken werden aber noch eine ganze Reihe anderer Nutzer profitieren: Jede einzelne der vollständig erfaßten Gemeinden, dann die Landesregierungs-Abteilungen Raumplanung, Naturschutz, Straßenbau, Wasserbau, Land- und Forstwirtschaft sowie Statistik, aber auch die Landwirtschaftskammer, die IG der Grundbesitzer, Natur- und Umweltschutzorganisationen sowie private oder universitäre Forschungsinstitute.

Ein Urlaub unter Freunden

Etwas ganz Besonders war das heurige „Jahr der Nationalparks" für elf Kinder aus der Nationalparkregion Seewinkel: Anfang August verbrachten sie auf Einladung der Nationalparkverwaltungen Hohe Tauern (Salzburg, Kärnten, Tirol) eine herrliche Woche im Hochgebirge. Begleitet wurden die jungen Neusiedler, Wallerner, Golser, Tadtener und Illmitzer, alle zwischen acht und fünfzehn Jahre alt, dabei vom Ilmitzer Gemeindeangestellten Alois Wegleitner.

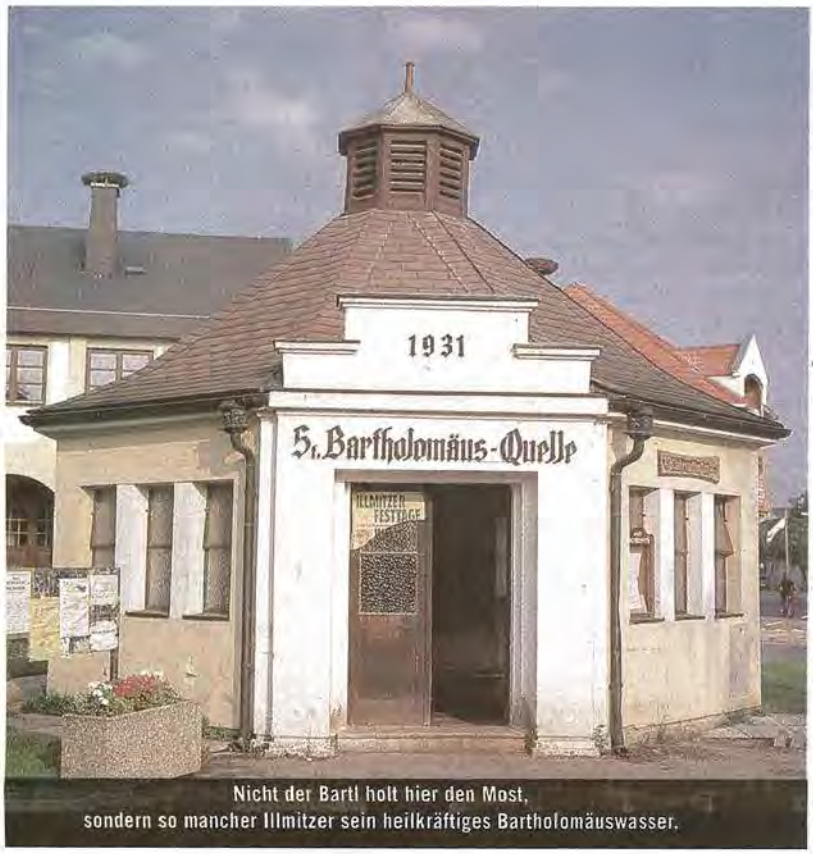
Zuerst mit dem Zug nach Wien, dann nach Lienz, und dann mit dem Kleinbus nach Matrei, dem Sitz der Tiroler Nationalparkverwaltung, das waren die Etappen der Reise. Im Tauernhaus wurde Unterkunft bezogen und gleich das Programm der folgenden Tage geplant. Ein volles Programm, versteht sich: gleich am Montag früh eine 3-D-Diaschau als Einstimmung aufs Hochgebirge, dann eine Ausstellung über den Schutz dieser Kulturlandschaft, Spiele und „Forschungen" am Tauernbach, aber auch das Schwimmbad kam zu seinem Recht.

Unbestrittene Höhepunkte – und das im wahrsten Sinne des Wortes! – waren für die Kinder aus dem Flachland aber ein „Treck" zum Gletscherschaupfad in 2.300 Metern Höhe und die Übernachtung auf einer Alm in Innergschlöß, gefolgt von einer ausgiebigen Bergwanderung. Ein Mühlen- und Waldspaziergang in der Nationalparkgemeinde Kals rundete das Kennenlernen dieses Teils der Hohen Tauern ab.
Lisa, Simon, Hannes, Christian, Margit, Emanuel, Julia, Daniela, Daniel, Claudia und Lydia sowie ihr Begleiter Alois Wegleitner möchten auf diesem Wege der Nationalparkverwaltung Hohe Tauern Tirol ein herzliches Dankeschön sagen. Sie – und wir mit ihnen – hoffen, daß die ausgezeichnete Kooperation zwischen Österreichs Nationalparken auch in Zukunft so schöne Früchte trägt.

Übrigens: einen Urlaubs-Programmpunkt wird es noch geben. Wenn alle Beteiligten nämlich im Nationalparkzentrum Illmitz nochmals zusammenkommen, um sich im Kino gemeinsam ein Videoband ihrer Erlebnisse anzuschauen ...

Wo die Gesundheit sprudelt

Eine Heilquelle mitten im Ort? Was sich so manche Gemeinde wünschen würde, das ging für Illmitz nun in Erfüllung: Auf Initiative von Vizebürgermeister Josef Loos wurde im heurigen Juni die Bartholomäus-Quelle auf dem Hauptplatz offiziell als Heilquelle anerkannt.



Nicht der Bartl holt hier den Most, sondern so mancher Illmitzer sein heilkräftiges Bartholomäuswasser.

Früher, ja früher schaute es mit dem Trinkwasser für die Illmitzer wegen der schlechten sanitären Verhältnisse gar nicht gut aus. Trotz der von der Behörde „bei Strafe für alle Hausbesitzer" im Jahr 1910 angeordneten Errichtung hauseigener Klosetts. Denn, so beschreibt der ehemalige Gemeindearzt Dr. Josef Egermann in seinem Buch „Die Geschichte der Marktgemeinde Illmitz": „Wegen der Unterbringung der Brunnen im engen Hof neben den Stallungen und neben der unbetonierten Mistgrube hatte die ganze Gemeinde kein hygienisch einwandfreies Trinkwasser." Vor allem im Sommer gab es massenhaft Magen-Darm-Erkrankungen, vereinzelt kam auch Typhus hinzu.

Ein unhaltbarer Zustand, weswegen der Gemeinderat im Jahr 1929 die Bohrung eines artesischen Brunnens beschloß. In 184 Metern Tiefe stieß die Wiener Firma Latzl & Kutschera auf gutes Trinkwasser, das 1931 als nach dem Kirchenpatron benannte „Bartholomäus-Quelle" zur allgemeinen Entnahme freigegeben wurde. Womit die sommerlichen Erkrankungen schlagartig aufhörten ...

Nun, 65 Jahre später, sorgten eine „Große Heilwasseranalyse" der Bundesanstalt für chemische und pharmazeutische Untersuchungen und ein balneomedizinisches Gutachten von Univ.Prof. Dr. W. Marktl für die Anerkennung als Heilquelle, ausgesprochen durch die Landesregierung. (Über die Heilfaktoren siehe Kasten unten). Den ersten Illmitzer Heilwasser-Streich hatte allerdings eine 1958/59 erbohrte, etwa 12 Meter tiefe Quelle in der „Hölle" geliefert, die schon 1963 dieses Prädikat erhielt. Unter den Namen „Sulfina" und „Gastrina" wurde das Wasser in Wiener Krankenhäusern verwendet. Um diese Quelle ist es aber schon lange still und auch die am Sandeck frei austretende Quelle, die zwar gefaßt, aber nie genutzt wurde, kennen nur wenige.

Wozu denn auch – hatte die Illmitzer Bevölkerung ihr Mineralwasser doch praktisch vor der Haustür. Noch heute, im Zeitalter der Wasserleitungen, steuern viele Illmitzer auf dem Weg zum Weingarten oder nach einer feuchten Nacht den „Arteser-Brunnen" an – sind doch die Quelltemperatur von 15,6°C und der im Vergleich mit handelsüblichem Mineralwasser niedrige Gehalt an freiem Kohlendioxyd ideal für den großen Durst. So manche Neuigkeit läßt sich beim Wasserholen natürlich ebenfalls erfahren ...

Auch wenn zur Zeit noch nicht klar ist, was die Marktgemeinde Illmitz als Eigentümerin des Brunnens mit dem neuen und imageträchtigen Prädikat „Heilquelle" anfangen wird – der Bevölkerung und den Urlaubsgästen soll das „Arteserwasser" weiterhin kostenlos zur Verfügung stehen. Eine Änderung wäre freilich angebracht: Das Offenstehen des Brunnens auch in der Nacht verleitet immer wieder Jugendliche oder nicht mehr ganz nüchterne Zeitgenossen zum Vandalismus. Eine Renovierung des Brunnenhauses macht also nur dann Sinn, wenn die Heilquelle auch als solche verwendet wird – und nicht zum Wasserbombenwerfen für Kids oder als kostenloses Waschwasser für „preisbewußte" Wohnwagenfahrer ...

Die Quellen-Analyse

Natrium	844 mg/l
Magnesium	38,64 mg/l
Calcium	84,43 mg/l
Chlorid	254 mg/l
Hydrogencarbonat	2284,8 mg/l
Summe aller gelösten festen Stoffe	3595 mg/l
Gelöstes freies Kohlendioxyd	546 mg/l

In balneomedizinischer Hinsicht weist das Wasser zwei Heilfaktoren auf: die hohe Mineralisation (Heilmineralwasser) und einen Kohlendioxydgehalt (0,5g/l, „Trinksäuerling"). Als Nutzung für das Heilwasser kommt die Trinkkur in Frage. In ernährungsphysiologischer Hinsicht werden alle Anforderungen an das lebensmittelrechtlich geregelte „natürliche Mineralwasser" erfüllt.

INHALT

Durchsichtet 1
Transparent auf dem Acker

Wenn wir erklimmen ... 2
Bergkameraden auf Probe

Heil-Ha-Zwei-Oh 3
Die Quelle, die vom Parkplatz kam

Visitationes 4
Amtliches Hirten-Länder

Die Vorstadt 5
Ein Ort in den besten Jahren

Stimmen 6
So weit die Füße tragen

Peda perdu 7
In der Wiese liegen und wie der Seele baumeln

Singe 7
Vers. Gesang gegeben

Am Pulte der Natur 8
Information auf einem Bein

Interview 9
mit berufenen Minderen

Natur-Knigge 10
Gute Benehmen wieder gefragt

Tarantula 11
Dichtung und Wahrheit auf acht Beinen

Vollwert 12
Kost aus Feld und Garten

Angelesen 13
Von Jubiläen, Gelsen, Kurten und Vogelliesen

Wien-Darscho retour 14
Thermen-Touristin – schon ein altes Hut

WasWannWo 15
A, waren Sie noch nicht in Halbturn?

Donau meets Drau 16
Zusammenfluß der Ideen

Formalitis 16
Viktor Bruspricht über bürokratische Plagen

IMPRESSUM

Medieninhaber und Medienhersteller: Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel, 7142 Illmitz. Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz: „Geschnattert" ist die offizielle Zeitung des Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel. Erscheinungsweise: 3 x jährlich. Druck: Styria, 8011 Graz. Redaktion: Prof. A. Kojm, Mag. Lang, Dr. Hanns Buchinegger, alle 7142 Illmitz. Gestaltung: Buchinegger & Golub, 1090 Wien. Bildnachweis: Archiv (1-2, 4-5, 6-7, 8-9, 14-16), Zefkas (3), Martin (10-13), Kojm (10), Werk (11), Szalay (1-4).

Besuch aus Slowenien

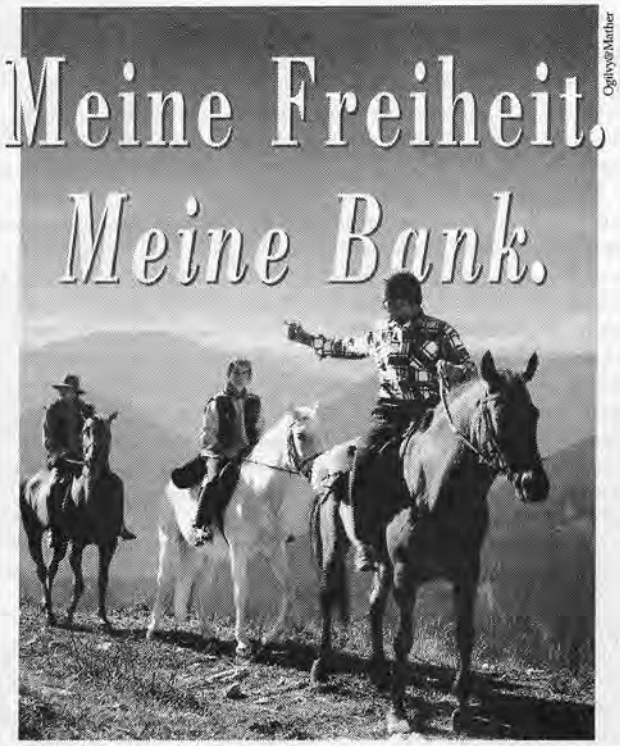
Premiere für die Mitglieder des vor 60 Jahren in Laibach gegründeten „Naturwissenschaftlichen Vereins Slowenien": Erstmals führte eine Studienfahrt dieses Zusammenschlusses von Naturforschern aller Fachrichtungen in den Seewinkel. Die nationalparkerfahrenen Besucher – in Slowenien, in den Julischen Alpen, liegt ja mit dem Triglav-Nationalpark einer der schönsten Nationalparks Europas! – waren besonders von den vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten des neuen Informationszentrums in Illmitz angetan. Reges Interesse zeigten sie nach einem einführenden Diavortrag mit anschließender Diskussion auch an der Naturraumerhebung in den Nationalparkgemeinden. Bei einer kleinen Busfahrt begleitete Alois Lang die insgesamt 45 slowenischen Gäste, unter ihnen auch Universitätsprofessoren und Dozenten. Fazit: Im nächsten Jahr planen einige Lehrer und Professoren bereits eine ausführliche Besichtigung des Nationalparks Neusiedler See–Seewinkel mit ihren Schülern und Studenten.

Thailand meets Austria

Zum Studium der Organisation unserer Nationalparke hält sich Frau Piyathip Pipithvanichtham vom staatlichen Naturschutzbüro Bangkok in Österreich auf – und konnte bei einem Besuch im Seewinkel die Erfahrung machen, daß ihr Heimatland Thailand und seine Tourismuszentren sogar in den kleinsten burgenländischen Dörfern bestens bekannt sind ...
„Thip", wie sich unser Gast der Einfachheit halber ansprechen ließ, war vor allem von der Organisationsform des Nationalparks Neusiedler See–Seewinkel angetan. In Thailand werden die Nationalparks – zu den Binnenland-Nationalparks kommen noch insgesamt 18 „Marine National Parks" mit einer Gesamtfläche von rund 5.200 Quadratkilometern! – von Regierungsstellen verwaltet. Die Vorteile der Seewinkel-Lösung: keine „Fernsteuerung" aus der Hauptstadt, mehr Kontakt zur Bevölkerung, Flexibilität bei der Beschaffung von Mitteln aus Sponsoring. Alles Punkte, die bei Frau Thips Bericht an die übergeordnete Regierungsstelle, das „Royal Forest Department", aufscheinen werden.
Alois Lang würde sich im Gegenzug Gestaltungsmöglichkeiten für die Besucherlenkung wünschen, wie sie etwa im Khao Sam Roi Yot Nationalpark – „Der Berg mit den 300 Gipfeln" – gegeben sind: Holzpfade für die Besichtigung von Sümpfen, mit Schilf eingedeckte Beobachtungsplätze. Aber wie heißt es doch so schön: Der Weg ist das Ziel ...

Wo sich die Politik Ratschläge holt

Wie macht's Ihr das im Burgenland? Eine von den Nationalparkverantwortlichen schon öfters gehörte Frage. Diesmal wurde sie gestellt vom Umweltausschuß des Landtages von Mecklenburg-Vorpommern – die Abgeordneten von CDU, SPD und PDS interessierten sich vor allem deswegen für die Entstehungsgeschichte des Nationalparks Neusiedler See–Seewinkel, weil Naturschutzprojekte in ihrem Heimatbundesland nicht selten auf fehlende Akzeptanz in der Bevölkerung stoßen.
Kein Wunder also, daß Direktor Kurt Kirchberger seinen Gästen die besonderen Rahmenbedingungen für die Nationalparkgründung im Seewinkel eingehend erläuterte: lange Tradition im Vertragsnaturschutz, enge Zusammenarbeit von Planern, Interessensvertretungen und Grundbesitzern, Strukturwandel in der Landwirtschaft. Mit den aktuellen Arbeitsschwerpunkten in Flächenmanagement, Öffentlichkeitsarbeit und Forschung befaßte sich anschließend Alois Lang.
Und wie es der Zufall wollte, trafen die deutschen Parlamentarier nach einer ausgiebigen Rundfahrt durch den Seewinkel einen Politiker-Kollegen aus dem Burgenland: Landeshauptmann-Stellvertreter und Naturschutzreferent Gerhard Jellasitz besuchte gerade die Biologische Station, was zu einem weiteren Gedankenaustausch genutzt wurde. Dann übernahm Dipl.-Ing. Gabor Reischl von der Nationalparkverwaltung in Sarród die Studiengruppe zur Besichtigung des ungarischen Nationalparkteils.
Das vom Ausschußvorsitzenden Peter Ritter gezogene Fazit: „Es ist zu sehen, daß beide Verwaltungen gute Arbeit geleistet haben – wir konnten von dieser Studienfahrt einige wertvolle Erfahrungen mitnehmen."



West trifft Ost

Eröffnungsstreß in der Nationalparkregion – die Hauptschule in Neusiedl/See und der Kindergarten in Illmitz wurden am selben Tag ihrer Bestimmung übergeben – führte Österreichs Unterrichtsministerin Anfang September in den Seewinkel. Da durfte freilich ein erster Besuch im Informationszentrum nicht ausbleiben: in Begleitung des stellvertretenden Landesschulratspräsidenten Franz Fischer und des Apetloner Bürgermeisters LAbg. Johann Loos konnte sich Elisabeth Gehrer ein genaues Bild von den vielfältigen Möglichkeiten für Schulklassen im Nationalparkhaus machen. Auch bei der Verkaufsstelle der Direktvermarkter stellte sich Frau Minister ein – als Spontankäuferin. Direktor Kurt Kirchberger präsentierte der Vorarlbergerin die speziellen Rahmenbedingungen des Nationalparks zuerst in der Theorie, um sie danach in seinem Dienstgeländewagen (es regnete!) in die Bewahrungszonen zu entführen. Es spricht für das wirkliche Interesse am Nationalpark, wenn anschließend der Terminplan der Bundespolitikerin beträchtlich ins Wanken kam...

Herbst im

Rosenhof

- Wildspezialitäten
- Ganslessen
- kulinarischer Herbst mit Jungweindegustation von 25. - 27. 10. 96
- herbstliche Stimmung bei Kaminfeuer
- der Weingasthof mit Musik

Wir freuen uns auf Sie!
Ihre Familie Haider

ROSENHOF - Weingut - Heurigenrestaurant - Pension
A-7142 Illmitz, Florianigasse 1, Tel.: 02175 / 2232

70 Jahre Stadt: Neusiedl am See

Sie hat wirklich Grund zum Feiern, die nördlichste Nationalparkgemeinde: Vor siebzig Jahren, am 10. April 1926, beschloß der Burgenländische Landtag die Erhebung der Marktgemeinde Neusiedl am See zur Stadt! Nun, im September 1996, erinnerte ein umfangreiches Festprogramm an dieses Ereignis – „Geschnatter" war für seine Leser selbstverständlich mit dabei. Und machte sich auch sonst so seine Gedanken.

Schul-, Einkaufs-, Tourismus- und Wirtschaftszentrum der Region, so sieht Bürgermeister Dipl.-Ing. Hans Halbritter „seine" Stadt. Und das mit Recht, wie auch die Themen der Stadterhebungs-Festwoche bewiesen: Da wurde durch Unterrichtsministerin Elisabeth Gehrer die neue Hauptschule eröffnet, da feierte der „Union Yacht Club Neusiedler See" ebenfalls seinen Siebziger, da gab es einen Gesundheitstag, einen Tag der bildenden Kunst und einen der Wirtschaft, einen Festzug der Partnerstädte-Delegationen aus Deggendorf (Deutschland) und Mosonmagyaróvar (Ungarn). Der „Tag des Jubiläums" mit Festmesse, Festakt und Festsitzung des Gemeinderates setzte dann das berühmte „Tüpfelchen aufs i". Überall war, um es einmal so auszudrücken, „der Bär los" ...
Was unterscheidet eigentlich ein Dorf von einer kleinen Stadt, was bewirkt ein „städtisches Lebensgefühl" – so fragt sich der Chronist. Und stößt auf eine Reihe plausibler Erklärungen aus der Ortsgeschichte: Das Marktrecht von Neusiedl am See wurde zwar erst im Jahr 1517 bestätigt, der ursprüngliche Name „Sumbotheil", also „Samstagsmarkt", läßt aber auf ein Zurückreichen bis ins 12. Jahrhundert schließen. Von Bedeutung auch die Einrichtung einer Apotheke im 16. Jahrhundert, der ältesten zwischen Wien und Györ –sie steht übrigens heute noch an ihrem ursprünglichen Platz. Versuche, sich von der Grundherrschaft freizukaufen und Neusiedl zur „königlich ungarischen Freistadt" zu erklären, scheiterten zwar einige Male, zeugen aber doch vom Selbstbewußtsein der bürgerlichen und bäuerlichen Bevölkerung, ebenso wie die Gründung einer „Schützencompagnie" in der Biedermeierzeit. „Städtisches Flair" erhält Neusiedl aber auch durch ein „festes Stuhlrichteramt" des Komitates Moson-Wieselburg ab 1849 und die Ernennung zum Bezirkswahlort 1861.
Spürbare Wirtschaftsimpulse brachte nicht zuletzt der Bau der Kaserne 1854 bis 1856, mit dem Neusiedl zum Garnisonssitz wurde. Zur Jahrhundertwende zählte der Ort bereits 2802 Einwohner – und zusätzlich „409 Militärpersonen". Für die ersten industriellen Arbeitsplätze sorgte die Errichtung eines Ziegelofens. Und sollte all das nicht als Hinweis eines kleinstädtischen Charakters lange vor der Stadterhebung gelten dürfen, so gibt es noch ein wirklich schlagendes Argument: nämlich ein vom Buchdrucker Béla Horvath herausgegebenes eigenständiges Lokalblatt, die „Neusiedler Wochenschrift, Unabhängiges Organ für sociale, volkswirtschaftliche und culturelle Interessen". Wie sehr auch die Neusiedler Bauern ihr bürgerliches Lebensgefühl kultivierten, dazu gibt es eine bezeichnende Anekdote aus dem Nachbarort Weiden.

Dort hielt man die Neusiedler Landwirte lange Zeit für „weiß Gott was für noble und reiche Herren", weil sie bei der Fahrt mit dem Pferdewagen durch Weiden immer Virginier-Zigarren rauchten. Bis man dann draufkam, daß die „Virginier" gleich hinter Weiden fein säuberlich ausgedämpft und eingesteckt wurden. Angezündet wurden sie dann erst wieder bei der Rückfahrt durch den Ort ...

Die Stadterhebung selbst hatte 1926 vorerst keine nennenswerten Auswirkungen, alteingesessene Bauernfamilien dominierten noch bis in die sechziger Jahre das öffentliche Leben und bildeten eine starke Lobby in Stadt- und Pfarrgemeinderat. Erst später wurde die veränderte urbanisierte Berufsstruktur stärker spürbar.

STIMMEN

„... auch als Nicht-Wanderfan"

Wer macht eigentlich mit bei den geführten Exkursionen im Nationalpark? Und warum? Was erwartet sich der Besucher? Und wie entspricht das derzeitige Programm der Erwartungshaltung? Fragen, die wir einigen Teilnehmern stellten – teils vorher, teils nachher. (Übrigens: Ab und zu findet sich darunter auch ein Seewinkler, der nach der Führung eingesteht, daß er die Natur seiner Heimat jetzt mit andern Augen sieht ...)

Robert Reiter, Linz: Also ehrlich gesagt, ich bin von dieser Führung echt begeistert! Die Vogelwelt hier im Nationalpark ist ja wirklich etwas Einmaliges, die drei Stunden der Exkursion sind wie im Fluge vergangen. Mir persönlich war es sogar zu kurz, ich hätte gerne noch wesentlich mehr über die Tiere und Pflanzen des Gebietes erfahren. Aber es gibt ja immer ein nächstes Mal – und ich komme ohnehin drei oder vier Mal jährlich in den Seewinkel, der für uns Nicht-Steppenbewohner übrigens recht exotisch wirkt.

Helga Tröger, Wien: Ich bin wirklich schon neugierig, was uns heute bei dieser Führung erwartet. Mein Mann und ich haben uns zwar schon ein bißchen umgeschaut, aber alleine sieht man ja nicht allzuviel. Nur schade, daß es während unseres Urlaubs nur diesen einen Exkursionstermin gibt. Wir hätten gerne noch einen zweiten mitgemacht – man will doch möglichst viel über den Nationalpark erfahren. Sich informieren und schauen kann man natürlich selber auch, aber vieles weiß man ganz einfach nicht. Von der Tierwelt haben wir schon einiges mitbekommen.

Edda Kosch, Linz: Ohne Übertreibung – ich habe es mir nicht so toll vorgestellt, wie es dann war. Aber das liegt vielleicht auch an unserem Führer, der uns nicht nur Pflanzen und Tiere erklärt hat, sondern das ganze Drumherum. Zum Beispiel, wie schwierig es war, mehr als tausend Grundbesitzer davon zu überzeugen, daß dieses Gebiet nicht zur Gänze intensiv bewirtschaftet werden darf, sondern der Schutz von Flora und Fauna Vorrang haben muß. Ich hatte nicht erwartet, bei dieser Führung so viel Neues zu erfahren. Auch von der Länge her war es genau richtig.

Reinhard Engemann, Kranzberg, BRD: Mir hat die Exkursion an sich gut gefallen, nur haben wir leider recht wenig Vögel zu Gesicht bekommen. Wahrscheinlich wegen des Wetters, und die Zugvögel sind ja auch noch nicht da. Da hätte ich mir schon mehr erwartet. Interessant dagegen die Geschichte der Gebietsentstehung und die Besonderheiten, die es hier gibt. Zum Beispiel die Salzpflanzen. Worauf ich noch neugierig bin, das sind die Trappen. Die möchte ich wirklich in freier Natur sehen.

Renate Kögl, Oberösterreich: Für mich ist es das erste Mal im Burgenland. Die Führung war gut, allerdings weiß ich nicht, ob ich mir alles richtig gemerkt habe und bei meinen Wanderungen, die ich jetzt allein machen werde, davon profitieren kann. Insgesamt gefällt es mir hier wirklich gut, ob ich bald wiederkommen werde, weiß ich aber nicht. Ich habe nämlich vor, mir noch möglichst viele andere Nationalparks anzusehen, um einen echten Überblick zu gewinnen, was die österreichischen Nationalparks so bieten.

Martina Britz, Freising, BRD: Ob wohl es heute etwas naß war, war ich positiv beeindruckt, auch wenn die Vögel sich eher versteckt hielten. Ich hätte aber gerne noch mehr über die Nutzungsgeschichte erfahren und auch die Geologie hätte mich interessiert. Die Dauer der Exkursion war gerade richtig, man sollte die Länge immer dem Wetter anpassen. Gefallen hat mir, daß die Strecke an den Lacken vorbeiführt, weniger schön war aber die ständige laute Knallerei in den Weingärten.

Peter Steinerberger, Linz: Also um ehrlich zu sein, ich würde mich wirklich nicht unbedingt als Wanderfan bezeichnen. Die Exkursion hat mir trotzdem sehr gut gefallen. Unser Führer hat es nämlich so interessant gemacht, daß ich die heute zurückgelegten Kilometer wahrscheinlich erst am Abend bemerken werde, wenn mir die Füße weh tun oder ein kleiner Muskelkater seine Krallen an mir wetzt. Mehr als beeindruckt war ich vom Artenreichtum der Tierwelt im Neusiedler See-Gebiet. Aber auch sonst war für mich viel Neues dabei.

Franz Öllinger, Leonding: Ich habe ein Wochenende in der Nationalparkregion gewonnen, da ist eine Führung schon inkludiert. Bisher war ich noch nie im Seewinkel, aber mein erster Eindruck ist sehr gut. Es soll ja hier eine Menge Tierarten in den Lacken und im Schilf geben. Die paar Enten, die ich am See selbst angetroffen habe, wären mir schon zu wenig. Daher freue ich mich auf die Führung, denn wenn man zum ersten Mal hier ist, tut man sich mit der Orientierung schwer. Und allein würde ich in zwei Tagen sicher nur einen oberflächlichen Eindruck bekommen.

† Peda
Graurinderstier

Geschnatter-Leser werden ihn sicher noch im Gedächtnis haben, unseren Peda, den Stammvater der Nationalpark-Graurinderherde. Von seinen Erlebnissen hat unser Blatt ja schon einige Male in „Ich"-Form berichtet.
Nun, mit „Peda" gezeichnete Artikel werden künftig fehlen, denn seit Ende Juli betrachtet der gutmütige Kerl seine Artgenossen auf der Hutweide von oben her, von den ewigen Weidegründen, falls es für Stiere solche gibt.
Im Herbst 1992 hatte Peda, aus Schönbrunn kommend, im Nationalpark Quartier bezogen. Die ersten Kälber der Herde hat noch er gezeugt, aber mit zunehmendem Alter dürften ihm die zahlreichen Kühe, die er zu „betreuen" hatte – und die Rangordnungskämpfe mit Acs, dem jüngeren Stier! – doch zuviel geworden sein. Im letzten halben Jahr begnügte er sich damit, auf die Weide zu gehen, kam morgens als Letzter aus dem Stall und blieb abends, wenn eingetrieben wurde, oft draußen, um Kräfte für den nächsten Tag zu sparen. Am Morgen des 30. Juli fand ihn sein Betreuer Sepp im letzten Winkel der Weidefläche tot auf der Wiese liegen.
Peda wird uns, den „Nationalparköregs", wie es in „seinen" Artikeln immer hieß, fehlen. Aber seine mächtigen Hörner werden sicher einmal den Graurinderstall zieren und uns immer an ihn erinnern.

Singverein mit Tradition

Für den „guten Ton in allen Lebenslagen" – und das im wahrsten Sinne des Wortes! – sorgt seit vielen Jahrzehnten ein Chor aus dem Herzen des Nationalparks: Der Singverein Illmitz!

Es war 1913 und vom Nationalpark war natürlich noch keine Rede, als sich unter der Leitung von Oberlehrer Johann Tschida sangesfreudige Illmitzer zu einem Verein zusammenschlossen. Vor allem bei kirchlichen Festen trat man an die Öffentlichkeit, aber auch bei sogenannten „Liedertafeln", bei denen in den Gemeindegasthäusern Männer- und gemischte Chöre, aber auch heitere Einakter zur Aufführung gelangten.
Von 1933 bis 1977 wirkte mit einigen Unterbrechungen in den Kriegs- und Nachkriegsjahren OSR Bartholomäus Tschida als Chorleiter, ihm folgten HOL Helmut Frühstück und der jetzige „Sängerchef", HOL Franz Wegleitner. Musikalisch konnte der Chor über das einfache Volkslied zur klassischen Chorliteratur vordringen, zu erwähnen wären hier Werke von Schütz, Bach, Händel, Mozart, Haydn und Brahms.
Und: Trotz „Konkurrenz" durch Fernsehen, Discos und andere Freizeitangebote stieg die Zahl der Sängerinnen und Sänger stetig an.
Nicht weniger als 42 sind es derzeit, wenngleich man sagen kann, daß einige zusätzliche junge Stimmen nicht schaden würden.
Singverein und Kirchenchor zugleich zu sein, das sorgt für ein volles Programm, einschließlich Rundfunkaufnahmen, Fernsehauftritten und Sängerreisen ins In- und Ausland. Und natürlich dürfen die Illmitzer Sänger auch bei offiziellen Nationalpark-Anlässen, wie etwa der Eröffnung des neuen Infozentrums im vergangenen Mai, auf keinen Fall fehlen. Großen Anteil am Erfolg des Chores hatten auch die Obmänner: seit 1955 standen Jakob Unger, Johann Gartner, Josef Loos, Johann Klein und – 17 Jahre lang! – Franz Klein dem Singverein vor. Jetzt wartet auf den neuen Obmann Anton Fleischhacker, Chorleiter Wegleitner und natürlich die Sängerinnen und Sänger eine neue Herausforderung. Für Oktober ist nämlich eine Sängerreise nach Rom geplant.
„Geschnatter" wünscht dem traditionsreichen Chor weiterhin viel Erfolg!

Mehr Schutz für den großen Vogel

Grenzüberschreitender Großtrappenschutz in Österreich, Ungarn, der Slowakei und Tschechien ist das Ziel eines neugegründeten Vereins.

Nur eine Frage der Zeit war die Gründung der „Pannonischen Gesellschaft für Großtrappenschutz" (PGG), so erläutert ihr Schriftführer Dr. Hans Peter Kollar. Denn: „In Österreich lebt eine Randpopulation der großen Trappenbestände des Ungarischen Beckens – der Schutz dieser vom Aussterben bedrohten Art kann also nur in der engen Zusammenarbeit mit Naturschutzkollegen in den Nachbarstaaten Erfolg bringen."
Dementsprechend setzt sich der Vereinsvorstand aus Vertretern aller beteiligten Länder zusammen, Mitglieder im Vorstand sind auch WWF und BirdLife Österreich.
Die Betreuung der Großtrappenpopulation auf österreichischem Gebiet betrifft die Parndorfer Platte, den Hanság (Erich Patak als Gebietsbetreuer des Nationalparks ist im Verein aktiv) und das Marchfeld mit einem Projekt des Umweltministeriums. Um Mißverständnissen vorzubeugen: Die Aktivitäten des Vereins zielen auf den Lebensraumschutz ab, auf den Schutz und die Pflege der Einstandsgebiete. Es besteht keine Absicht, die Zucht von Großtrappen zu initiieren, wie das im europäischen Ausland teilweise geschieht. Wie wichtig ein Prädatorenmanagement – zu diesem Thema führte der junge Verein heuer bereits eine eigene Veranstaltung im Biozentrum der Universität Wien durch! – ist, zeigt allein schon die Tatsache, daß der Großtrappennachwuchs auf den Nationalparkflächen zwar schon lange nicht mehr vom Menschen, aber von Beutegreifern gefährdet ist. Besonders der Fuchs tritt durch die Tollwutimmunisierung stark vermehrt auf.

Interesse an einer Mitgliedschaft? Nun, für Seewinkler ist der Kontakt zum Obmann des Vereins denkbar einfach, handelt es sich dabei doch um den Golser Ing. Hans Wurm (A-7122 Gols, Goldbergstraße 10), der seit Jahren als ehrenamtliches Naturschutzorgan auch die Bienenfresserpopulation in der Nähe seines Heimatortes betreut.
Schriftführer Dr. Hans Peter Kollar ist Biologe und über das „Otto Koenig-Institut" im Marchfeld erreichbar (A-2286 Haringsee, Dorfstraße 8).

Information á la Carte

Viel interessanten Zuwachs bekam die „Software" des Informationszentrums auf der Hauswiese in den letzten Wochen. „Geschnatter" hat sich für seine Leser schlau gemacht.

Wie soll's denn sein? Nach recht unterschiedlich „servierter" Informationskost verlangen die diversen Besucherschichten des Nationalparks: Schulklassen auf Wandertag hätten es gern einfach, Schulklassen auf Projektwochen gehen mehr ins Detail, Studiengruppen möchten einfach alles wissen. Und dann noch Vereins- und Betriebsausflüge, Urlauberfamilien, Tagungsteilnehmer und Hobby-Ornithologen – sie alle erwarten sich maßgeschneiderte Inhalte. Es bleibt also noch genug zu tun, um alle Wünsche zu befriedigen – aber einiges davon steht sicherlich schon zur Verfügung. Und viel Neues gibt es auch:

Seitenweise Details für Besucher im Informationszentrum

● Acht Lesepulte im Eingangsbereich des Informationszentrums tragen jetzt acht verschiedene „Bücher" in Form einzelner, in unzerreißbaren Kunststoff eingeschweißter Seiten. Die in Text und Bild behandelten Themen reichen von der Naturschutzgeschichte des Burgenlandes über die Pflanzenwelt bis zur Organisationsstruktur des Nationalparks. Pulthöhe und Schriftgröße sind so gewählt, daß auch Volksschulkinder zum „Schmökern" nicht zu klein sind. Die beidseitig in Farbe bedruckten Blätter – jeweils maximal 20 pro „Buch" – sind nicht durchnumeriert, sodaß Inhalte jederzeit ergänzt oder aktualisiert werden können. Darüber hinaus sind die reinen Produktionskosten für diese Lösung denkbar gering, weil die moderne Drucktechnik auf die Ein-Stück-Auflage Rücksicht nimmt. Außerdem liegen alle Inhalte in einem Rechner des Informationszentrums „auf Lager" und können jederzeit abgerufen, ausgedruckt oder übersetzt werden. Die Texte selbst stammen von verschiedenen Autoren, recherchiert und zusammengetragen hat sie seit Februar des heurigen Jahres Alois Lang.

● Neben dem Informationspult fällt eine große Übersichtskarte des Naturraums Neusiedler See ins Auge: Maßstab 1:25.000, eingezeichnet sind die Grenzen der Teilgebiete des Nationalparks auf burgenländischer und des südlichen Seeteils auf ungarischer Seite. Die Rückseite der Trägerplatte gehört neben einer aktuellen vor allem fünf historischen Landkarten – sie machen deutlich, wie oft, wie schnell und wie stark sich die Ausdehnung des Sees und der Lacken (mit oder ohne menschlichen Einfluß) in den letzten Jahrhunderten änderte. Unterstützung bei der Reproduktion dieser Karten erhielt der Nationalpark vom Burgenländischen Landesmuseum, ein besonderer Dank geht hier an Dr. Kaus. Die große Übersichtskarte ist übrigens ein echtes Unikat: sie entstand durch das Zusammenfügen einzelner Kartenblätter und das teilweise händische (!) Einzeichnen der Nationalparkgrenzen im Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen in Wien.

● Dem Bildschirm am Informationspult sieht man es zwar von außen nicht an, aber auch er hat kräftig „zugenommen". An Inhalt nämlich, denn gut zwanzig neue Seiten des „Drehbuchs" von Alois Lang hat Biologe Klaus Busse von der Biologischen Station Neusiedler See inzwischen in den dazugehörenden Computer eingespielt, und bis zum Jahreswechsel werden es noch einige mehr. Überraschenderweise klicken sich an diesem interaktiven Informationssystem nicht nur „Kids", sondern auch reifere Herrschaften recht interessiert durch den Nationalpark. Und wenn's technisch ohne Probleme abgeht, werden sich in nächster Zeit auch kleine Fenster öffnen, in denen Videoclips Bewegung ins Geschehen bringen.

KLaus Busse beim Einspielen neuer Bildschirmseiten

Sonnenernte

Hauswart Hans Fleischhacker zeigt unsere kleine „Stromfabrik"

Sie sind Ihnen als Besucher des neuen Informationszentrums sicher auch schon aufgefallen, die zwei Reihen glitzernder Paneele an der Südseite des Gebäudes. Hier sorgen etwa 30 Quadratmeter Siliziumzellen für die Stromerzeugung aus Sonnenlicht.

Wenn durch die in diesem Sommer eher seltenen Sonnenstunden der optimale „Ernteertrag" auch nicht erwartet werden konnte: von Ende Mai bis Ende August lieferte die Photovoltaikanlage – Leistung 3,2 kW und montiert mit 35° Neigung – trotzdem rund 900 kWh Strom. Dieser wird vom netzgekoppelten Wechselrichter auf 230V/50Hz umgewandelt und steht den Verbrauchern im Haus sofort zur Verfügung. Darüber hinaus benötigter Strom wird vom BEWAG-Netz bezogen, im seltenen Fall eines kurzzeitigen Überschusses erfolgt eine Einspeisung ins öffentliche Netz, die von einem eigenen Zähler registriert wird. Hauswart Hans Fleischhacker, gelernter Elektriker, kann sich jedenfalls bisher über einen defektfreien Betrieb der Solaranlage freuen.

Die „Arbeitsgemeinschaft Erneuerbare Energie", deren technisches Planungsbüro diesen Teil der Informationszentrums-Haustechnik berechnete, hat übrigens vor kurzem das Übersichtskalendarium der angebotenen Seminare bis Jänner 1997 veröffentlicht. Für alle an der Sonnenenergienutzung Interessierte gibt es meist eintägige Fachveranstaltungen: etwa „Solare Raumheizung" (15.1.97, Graz), „Landwirtschaft & Solarenergienutzung" (7.12.96, Gleisdorf) oder „Bau von Solartrocknern für Obst" (Warth/NÖ, 5.10.96). In diesem im Nationalparkzentrum kostenlos erhältlichen Kalendarium findet sich auch ein einschlägiges und topaktuelles Angebot an Fachliteratur.

Servus im Herbst

Gasthof Zentral

Familie Kroiss

Kulinarischer Erntedank

Herbstliche Gerichte der Burgenländisch-Pannonischen Küche
mit Produkten aus der Nationalparkregion Neusiedler See - Seewinkel

Edle Weine und gereifte Besonderheiten aus dem eigenen Weingut
sowie Edelbrände aus unserer Hausdestillerie

und alles nicht nur in der gemütlichen Gaststube,
sondern auch im Gastgarten unter der Weinlaube

Wir wissen, was wir an Illmitz haben.
Familie Kroiss

DAS AKTUELLE NATIONALPARK

INTERVIEW

Sonst arbeiten sie im Hintergrund für den Nationalpark, heute sollen sie selbst zu Wort kommen: unsere Exkursionsleiter. Aus etwa zehn Biologen, Biologiestudenten und anderen Nationalparkkennern besteht der „harte Kern" dieser Gruppe, an die 160 (!) Führungen mit mehr als 4.000 zahlenden Teilnehmern wurden im Vorjahr betreut, heuer werden es mindestens ebensoviele sein. Ordnung in die Termine bringen Margret Wegleitner und Annemarie Gmoser im Sekretariat des Informationszentrums. Wie die bisherigen Erfahrungen an der Naturfront ausfielen, dazu befragte „Geschnatter" stellvertretend für ihre Kollegen vier Exkursionsleiter.

Geschnatter: Das heurige Sommerhalbjahr ist mit den vorangegangenen Jahren ja kaum zu vergleichen – mehr Wasserflächen, zahlreich vertretene Vogelarten, um nur einiges zu nennen. Gab es da auch Unterschiede bei den Exkursionsteilnehmern?

Martin Riesing (BirdLife- Mitarbeiter, kümmert sich auch um Vogelzählungen im Nationalpark): Dieses Jahr war es wirklich leichter, jemand für die Natur zu begeistern. Illmitzer Kindern konnte ich sogar den Braunen Sichler zeigen! Ansonsten ist mir aufgefallen, daß unter den Teilnehmern meiner Exkursionen heuer auffallend viele Steirer waren und daß sie auch überdurchschnittlich großes Interesse an den Tag legten.

Gernot Grosz (Angestellter, hatte 1995 die meisten Exkursionstermine): Vielleicht liegt es am Sparbudget, daß heuer weniger österreichische Schulklassen an Exkursionen teilgenommen haben, so kommt mir wenigsten vor. Auffallend ist auch die durchwegs gute Vorinformation der Leute über den Nationalpark. Vor zwei Jahren war das noch schwieriger, weil kaum jemand über die Eigenheiten des Nationalparks Bescheid wußte.

Dipl.-Ing. Beate Wendelin (Landschaftsplanerin, langjährige freie Mitarbeiterin bei Nationalpark und WWF): Wegen des eher kühlen Sommerwetters kamen heuer Leute zu den naturkundlichen Exkursionen, die sonst eher weniger Zugang zu Natur und Naturschutz haben. Zum Teil sogar klassische Badegäste, die sonst in ihrem Urlaub das Gebiet eher beeinträchtigen. Gefühlsmäßig würde ich sagen, daß es heuer auch weniger Teilnehmer gab.

Thomas Zechmeister (studiert Biochemie und Biologie): Zu den Exkursionen kommen für gewöhnlich in hohem Prozentsatz Erstbesucher, die daher keine Vergleichserfahrungen zu Situationen haben, wie sie in „trockenen" Jahren im Seewinkel vorherrschen. Man mußte also bei allen Führungen immer wieder darauf hinweisen, daß heuer ein wirklich außergewöhnliches Jahr ist, in dem echte Raritäten zu beobachten sind.

Geschnatter: Bis auf kleinen Korrekturen läuft heuer das Exkursionsprogramm unverändert im dritten Jahr. Wo seht Ihr als direkt Betroffene Ansätze für eine organisatorische oder inhaltliche Weiterentwicklung dieses Angebots?

Martin Riesing: Für sehr interessierte Gäste sollten wir längere Exkursionen anbieten, die etwa einen halben Tag dauern. Für das Durchschnittspublikum allerdings sind drei Stunden genau richtig, nur für einige Gebiete, vor allem Sandeck und Lange Lacke, fast schon etwas zu kurz. Manche Gruppen würden gerne mit dem Rad fahren, ich sehe aber ein, daß so etwas ein disziplinäres Problem darstellen könnte. Und noch etwas: geradezu phantastisch reagieren die Teilnehmer auf Morgenexkursionen, so ab 6 Uhr früh, da wird ja das ohnehin sehr starke Naturerlebnis noch intensiver.

Gernot Grosz: Wenn es die Zeit erlaubt, sollten wir verstärkt am „lebenden Objekt" demonstrieren können, wie vielfältig hier im Seewinkel die Lebensräume sind. Mit Keschern beispielsweise wären mehr Teilnehmer für die Klein- und Kleinstfauna zu begeistern – Libellenlarven beim Schlüpfen oder kleine Amphibien am Wasser zu erleben ist mehr, als nur darüber erzählt zu bekommen. Gemeinsam mit der Gruppe einen Kamm-Molch von der Straße zu tragen und ihm damit das Leben zu retten, ist genauso ein Naturerlebnis wie das genaue Betrachten kurzfristig eingefangener Kröten oder Laubfrösche.

Dipl.-Ing. Beate Wendelin: Früher oder später werden wir für speziell interessierte Zielgruppen ein anderes Angebot als für den Durchschnittsgast brauchen. Vielleicht mit Morgenexkursionen, mit mehr Zeit, mit mehr fachlichen Inhalten. Mit der Höchstteilnehmerzahl von etwa 20 Personen gibt es oft Probleme, es sollten eher 15 sein. Und ein zweites Spektiv pro Gruppe brächte den Vorteil, daß der Einzelne länger durchschauen kann oder nicht so lange darauf warten muß. Vor allem Kinder verlieren da schnell die Konzentration und die Geduld. Auch Leihferngläser für Schulklassen stehen auf meiner Wunschliste.

Thomas Zechmeister: Ich glaube nicht, daß wir mehr Exkursionstermine brauchen, mehr Flexibilität bei der Gebietsauswahl wäre aber bestimmt nicht schlecht. Besonders bei Gruppen-Sonderterminen würde sich eine gute Möglichkeit anbieten, den Nationalpark einmal nicht in einem der fünf häufigsten Gebiete vorzustellen, sondern zum Beispiel auch an kleinere Lacken zu gehen. Das wäre eine echte Bereicherung nicht nur für die Teilnehmer, sondern auch für die Exkursionsleiter. Und organisatorisch ließe sich die Verlegung solcher Exkursionen sicher kurzfristig regeln.

Geschnatter: Die Reaktion der Exkursionsteilnehmer ist ja erfreulicherweise überwiegend positiv bis begeistert. Aber wo gehobelt wird, da fliegen bekanntlich Späne. Gibt es auch Beschwerden bei einer Führung, und wenn ja, worüber?

Martin Riesing: Ab Mitte August hagelte es heuer geradezu Beschwerden wegen der ununterbrochenen Knallerei in den Weingärten. Ich sehe ja ein, daß die Weinbauern die Starenschwärme vertreiben müssen, aber warum kaufen die Weinbauvereine nicht Netze für ihre Mitglieder an, statt sie preisgünstig mit Schußapparaten zu versorgen? Das paßt doch nicht in eine Region, die vom Naturtourismus leben möchte. Und noch etwas: manche Teilnehmer, vor allem die mit Naturerfahrung, beklagen das Fehlen sogenannter „Hides", also versteckter Beobachtungsstände. Hier könnte man die Erfahrungen aus anderen Nationalparks mit Feuchtgebieten nutzen.

Gernot Grosz: Bei dieser Frage müßte ich mich zuerst einmal selbst an der Nase nehmen, denn mir fehlt momentan die Zeit, neben meinem Beruf mehr Exkursionen zu machen. Und gerade im heurigen Jahr hat sich die Dynamik unseres Gebiets mehr als deutlich gezeigt – es war zu sehen, wie es auf so viel Wasser reagiert, wie alles auflebt, und warum ein Nationalpark hier einfach errichtet werden mußte. Der Seewinkel ist ja keine absolute Naturlandschaft, der Mensch hat hier seit jeher eingegriffen. Gerade diese Tatsache müßten wir so manchen oft recht blauäugigen Naturfreaks besser als bisher vermitteln.

Dipl.-Ing. Beate Wendelin: Auf manchen Wegen erlebe ich öfters die Interessenskollision zwischen Wanderern, sprich Exkursionsteilnehmern, und undisziplinierten Radfahrern. Die Beschwerden münden dann darin, daß von der Nationalparkverwaltung eine bessere Trennung der Radrouten von den Wanderwegen erwartet wird. Und naturinteressierte Gäste haben kein wie immer geartetes Verständnis dafür, daß auf den Güterwegen, wenn das Gebiet zu einem Nationalpark gehört, so viele Autos fahren dürfen. Daß derzeit in Teilen des Nationalparks noch gejagt werden darf, wird ebenfalls oft kritisiert.

Thomas Zechmeister: Wenn das Interesse der Teilnehmer eher gering ist und sie ab und zu recht schwer motivierbar sind, dann können schon Bemerkungen auftauchen wie „Jetzt gehen wir drei Stunden durch die Gegend, und was haben wir gesehen? Ein paar Vögel!" Anscheinend kommen manche Leute mit der Erwartung in den Nationalpark, hier mindestens ein paar Löwen und Giraffen zu treffen. Daß 300 Vogelarten mitten in Europa echt faszinierend sind, muß man ihnen erst beibringen. Wie überhaupt viele Besucher wieder lernen müssen, sich auch an „Kleinigkeiten" in der belebten Natur zu erfreuen. Auch das ist eine Aufgabe für den Nationalpark!

Martin Riesing

Gernot Grosz

Dipl.-Ing. Beate Wendelin

Thomas Zechmeister:

Von den Alpen zum Flachland: Natur-Expo in Budapest

Gelungene Premiere für Österreichs Nationalparke: erstmals präsentierten sich die heimischen Naturschutz-Aushängeschilder gemeinsam auf einer internationalen Messe im Ausland – bei der „Natur-Expo" in Budapest.

Österreich präsentierte in Budapest seine Naturwerte ...

... in anderen Hallen mutierte die Naturexpo 96 zum Teil zur Trophäenschau

Drei Wochen lang, vom 15. August bis zum 8. September, konnte sich das ungarische Publikum beim Stand des österreichischen Umweltministeriums ein Bild über unsere schützenswertesten Landschaften machen. Klar, daß im „Flachland" Ungarn die Bilder und Exponate der Alpen-Nationalparks Hohe Tauern und Kalkalpen etliches Staunen hervorriefen. Und ebenso klar, daß den Budapester Besuchern die eindrucksvolle Weite des grenzüberschreitenden Inter-National-parks Neusiedler See–Seewinkel dafür umso vertrauter erschien. Aber auch die Fotos und Info-Tafeln über die Donau-Auen, das Thayatal und die Nockberge stießen auf großes Interesse.

Über Besuchermangel konnte die Budapester „Natur-Expo" jedenfalls nicht klagen, wurden in den drei Wochen doch rund 150.000 Gäste auf dem Messegelände gezählt.

Natur-Knigge

Unsere selbsterklärenden Pictogramme auf Gebiets- und Hinweistafeln sind gestandenen Nationalparkbesuchern sicher nicht unbekannt. Wir wollten damit sowohl Gebote, als auch Verbote auf einfachste Art international verständlich – ohne Worte – darstellen. Wie es Kollegen in anderen Naturschutzgebieten damit halten, möchten wir hier an zwei Beispielen zeigen:

Antholzer See mit Blick auf den Stalle-Sattel Richtung Österreich

Das Südtiroler Assesorat für Umweltschutz unterscheidet seine Pictogramme am Antholzer See zwar auch farblich, kennt jedoch nur Verbote. Land-Verbote werden grün, Wasser-Verbote blau ausgewiesen. Besonders interessant scheint uns das zweite Verbot von rechts. Unser Grafiker hat bereits eine Seewinkler Variante dafür entwickelt.

Noch breiter die Verbotspalette im slowenischen Triglavsky Nationalpark. Sie reicht vom Autowaschen bis zum Verbot des Schmetterlingfangs, wenn wir das richtig verstanden haben.

Familie Lentsch

Gasthaus zur Dankbarkeit

Mittwoch und Donnerstag Ruhetag

Josef Lentsch - Weine aus eigenen Rieden
7141 Podersdorf am See, Hauptstraße 39, Tel. 02177 / 2223

Schau mir in die Augen, Kleines!

Blick-Kontakt mit der Südrussischen Tarantel suchten Brigitte und Ludwig Werle im Nationalpark. Und räumen für „Geschnatter" mit übertriebenen Vorstellungen über die „Gefährlichkeit" dieser aus dem Osten eingewanderten Spinnenart auf.

Tarantel – allein dieser Name versetzt schon viele Menschen in Angst und Schrecken. Zu Unrecht, denn das Gift der Tarantel dient lediglich zum Töten ihrer Beute. Und wenn es für diese, hauptsächlich Heuschrecken, auch absolut tödlich ist – auf den Menschen hat ein Tarantelbiß keine andere Wirkung als der Stich einer Wespe. Aber nicht einmal davor müssen Neusiedler See-Touristen Angst haben: erstens ist die Tarantel äußerst beißunlustig, zweitens ist ein Zusammentreffen mit dem Menschen durch ihre versteckte Lebensweise in einem eng begrenzten Areal doch sehr unwahrscheinlich.
Macht man sich die Mühe, die Südrussische Tarantel ohne Vorurteile näher zu betrachten, kommt man leicht zum Eindruck, einer ausgesprochenen Schönheit gegenüberzustehen. „Schau mir in die Augen, Kleines!" – dieses geflügelte Wort aus dem Kultfilm „Casablanca" läßt sich unschwer in die Tat umsetzen, schließlich blicken den Betrachter gleich acht dunkle Punktaugen an. Aus deren Stellung und Größe lassen sich ihre verschiedenen Funktionen ableiten. Die vier großen oberen Augen dienen zum Erspähen der Beute, durch die kleineren der unteren Augen wird die nähere Umgebung fixiert. Abgerundet wird das Bild des unverwechselbaren Tarantelkopfes durch die beiden gelblich-braun gefärbten Freßtaster und die Kiefernzangen.
Eigentliche Heimat dieser Spinnenart sind die Steppengebiete um den Baikalsee. Von dort aus erreichte sie über die ungarische Puszta ihre derzeitige Verbreitungsgrenze im Seewinkel. Vor allem liebt sie die vegetationslosen Uferzonen der Salzlacken – tabu für Neusiedler See-Besucher, da es sich dabei um geschützte Zonen handelt. Es braucht also schon viel Glück, Tarantellöcher auch außerhalb dieser Gebiete anzutreffen, etwa auf Sandböden am Rande von Weingärten oder auf kurzrasigen schütteren Grasflächen. Tarantellöcher? Ja, Sie haben richtig gelesen:

Die Südrussische Tarantel baut keine Netze wie „anständige" Spinnen, sondern wohnt in Röhren, die bis zu 35 cm in die Erde reichen. Charakteristisch sind die kreisrunden Eingangsöffnungen mit kaminartigen Erhöhungen, die das Eindringen von Wasser bei extremen Regengüssen verhindern.
In diesen Röhren verbirgt sich das Tier tagsüber, da es Sonnenlicht meidet. Wer es also sehen will, muß schon vor Sonnenaufgang unterwegs sein. Nur im Herbst laufen die Männchen auf der Suche nach Weibchen mitunter auch bei Tag umher. Die Brutpflege paßt dann ebenfalls überhaupt nicht in das überlieferte Bild einer „Bestie": Ihre Jungen, meist 30 bis 50 Jungspinnen, trägt das Weibchen auf dem Rücken mit sich umher.
In früheren Jahren glaubte man, daß ein Tarantelbiß bei Menschen Krämpfe und spätere Wahnzustände herbeiführen würde. Die berühmte Tarantella, ein wilder Tanz, war die Folge davon. Und auch der Ausspruch „von der Tarantel gestochen" leitet sich davon ab.

Auch wir sind gestochen von der Tarantel. Allerdings nur symbolisch, bezogen auf die außergewöhnliche Lebensweise und das bizarre Aussehen dieser interessanten Geschöpfe.

L FAHRSCHULE PANNONIA

Dipl. Ing. Nikolaus Juhasz, 7100 Neusiedl am See, Obere Hauptstr. 61 - 63

Laufendes Programm für alle Führerscheingruppen

3 Wochenkurse für Kleingruppen

Anmeldung und Info: täglich 17:00 - 19:00 Uhr; Di, Mi, Fr, Sa: auch 8:00 - 12:00 Uhr; Tel.: 02167/2984, Mobil: 0663 /010136

Ohne Konservierungsmittel, künstliche Farbstoffe und Geschmacksverstärker...

... kauft man im Seewinkel schon immer beim Produzenten, seit kurzem auch im Informationszentrum des Nationalparks. Lebensmittel ab Hof aus der Nationalparkregion gibt's in einer Vielfalt, daß der dafür vorgesehene Platz im "Geschnatter" nicht ausreicht. Sehen Sie also unsere Auswahl als Appetitanreger für die Umstellung Ihrer Einkaufs- und Kochgewohnheiten. Die Angaben wurden vom jeweiligen Erzeuger gemacht.

PAMHAGEN

Obstbau Herbert Steiner
Hauptstraße 35, Tel.: 02174/2198,
Einkaufszeit täglich!

Versch. Brände	von	öS 160.- bis 250.-/0,5 l
Versch. Liköre		öS 130.-/0,5 l
Sonnenblumen-, Akazien- und Phaceliahonig		öS 50.-/kg
Met		öS 100.-/0,375 l

Josef Kotzenmacher
Weingärteng. 5, Tel.: 02174/2490,
Einkauf abends od. tel. Vereinbarung

Blütenhonig (Raps, Akazie, Sonnenblume)	öS 60.-/kg
Met	öS 80.-/0,75 l
Propolistropfen	öS 100.-/20 ml

DI Richard Klein,
Kircheng. 18, Tel.: 02174/3161,
Einkaufszeit täglich

Versch. Brände	von	öS 170.- bis öS 280.-
Versch. Liköre		öS 120.- /0,35 l

Sämtliche Produkte sind auch in Geschenkkassetten erhältlich!

Familie Steinhofer,
Hauptstr. 60, beim Türkenturm,
Tel.: 02174/2010, Verkauf täglich

Äpfel (versch. Sorten)	ab	öS 8.-/kg
Versch. Brände	von	öS 120.- bis öS 300.-/0,5 l
Versch. Liköre	ab	öS 100.- /0,5 l

ILLMITZ

Anton Fleischhacker
Feldgasse 17, 02175/2919
Einkaufszeit täglich.

Destillata Prämierung zum „Edelbrand des Jahres 1996"

Edel-Weinbrand	öS 250.-/0,35 l
Muskat-Ottonel	öS 190.-/0,25 l
38% Vol.Alk.	öS 160.-/0,20 l

Familie Gangl
Uferg. 2a, Tel.: 02175/24722,
Einkauf: tägl. (Do + Sa 8 - 12 Uhr)

Akazien-, Sonnenblumen- und Rapscremehonig	öS 90.-/kg
Blütenhonig	öS 90.-/kg
Honiglikör (nach altem Hausrezept)	öS 150.-/0,375 l

Stefan Mann
Schrändlg. 37, Tel.: 02175/3348,
Einkaufszeit täglich.

Versch. Brände	von	öS 180.- bis 220.-/0,35 l
Illmitzer Sinfonie		öS 200.-/0,5 l
Honigwein , weiß + rot		öS 120.-/0,35 l

FRAUENKIRCHEN

Familie Kaintz
Zeile 73, Tel.:
02172/3256,
Einkaufszeit: MO-SA 8-12 , 14-18 Uhr,
sonst nach Vereinbarung.

Traubensaft rot od. weiß öS 24.-/l

Biohof Wachtler
Zeile 83 oder
Hyrtlg. 15, Tel.:
02172/2678,
Einkauf nach tel. Vereinbarung.

Eier aus Freilandhaltung, je nach Gew.gruppe öS 2.- bis 3.70/Stk.

TADTEN

Ing. Josef Wurzinger
Ob. Hauptstr.aße 11,
Tel.: 02176/3451, Einkaufszeit nach tel. Vereinbarung.

Apfelsäfte, naturtrüb	öS 18.-/l + Pfand
Apfelbrand 40Vol%	öS 135.-/0,5l
Pfirsichbrand 40Vol%	öS 140.-/0,5l
Apfelschaumwein	öS 110.-/0,75 l

Schafzucht Hautzinger
Jägerweg, Tel.: 02176/2693,
Ab Hof-Verkauf von Frischfleisch jeden letzten Samstag im Monat, von 8 - 13 Uhr.

Lammfleisch	öS 40.- bis öS 140.-/kg
Dauerwurst, pro Stange	öS 130.-
Bratwürstel	öS 110.-/kg
Blutwurst	öS 65.-/kg
Milch	öS 30.-/l
Frischkäse	öS 18.-/10 dag
Joghurt	öS 10

Weiters bieten wir Strickwolle, Felle, Steppdecken, Steppjacken, Walkjanker, Socken, Gilets, Handschuhe und Kinderschlafsäcke aus Schafwolle an.

Luise und Josef Lunzer
Ob. Hauptstr. 25,
Tel. und Fax: 02176/3552, Einkauf: tägl. vormittags.

Freilandeier	öS 2,50.-/Stk.
Trauben-Holundersaft + Pfand	öS 25.-/l öS 5.-
Leinöl, kaltgepreßt	öS 140.-/l
Sonnenblumenöl, kaltgepreßt	öS 100.-/l
Schalottenzwiebel	öS 15.-/kg
Knoblauch	öS 50.-/kg
Kartoffeln	öS 8.-/kg

WEIDEN AM SEE

Klaus Fuhrmann
Schulzeile 19, Tel. u. Fax: 02167/7956, Einkaufszeit täglich, nach telefonischer Vereinbarung.

Apfelsaft Granny Smith naturtrüb	+ Pfand	öS 17.-/l
Apfelsekt		öS 80.-/0,75 l
Apfellikör 20 Vol%		öS 120.-/0,5 l
Versch. Brände	von	öS 160.- bis öS 200.-/0,5 l

ANDAU

Sigrid und Johann Lang
Hauptgasse 27, Tel.: 02176/3635,
Einkaufszeit täglich vormittags od. nach telefonischer Vereinbarung.

Verschiedene Gelees und Marmeladen	ab	öS 25.-
Apfelbrand		öS 130.-/0,5 l
Apfelsaft, naturtrüb		öS 20.-/ l
Hochzeitsnudeln, handgemacht		öS 30.-/100 g

Verschiedene Handarbeiten wie Küchenschürzen, Tischtücher, Hangerl und Lavendelsackerl.

NEUSIEDL AM SEE

Ludwig Unger
Semmelweisg. 7, Tel.: 02167/2770
Einkaufszeit täglich!

Honig (versch. Sorten)	öS 70.-/kg
Blütenpollenhonig	öS 140.-/kg
Blütenpollen	öS 200.-/0,5 kg
Propolishonig	öS 100.-/0,5 kg
Propolissalbe	öS 80.- bis 120.-
Propolistinktur	öS 80.-/50 ml

GOLS

Isolde Gmall
Neustiftgasse 63, Tel.: 02173/2467, Einkaufszeit tägl. mittags u. abends oder nach Vereinbarung

Ziegenkäse	öS 200.-/kg
Ziegenkäse + Kräutern	öS 220.-/kg
Ziegenkäse in Olivenöl mit Kräutern und Knoblauch	öS 60.-/20 dag
Ziegenmilch	öS 20.-/l
Ziegenkäse mit Walnüssen, Pfeffer oder Kümmel	öS 220/kg

Andreas Gsellmann
Hauptplatz 18, 02173/2629,
Einkaufszeit täglich mittags und abends, Samstag kein Verkauf!

Honig (versch. Sorten)	öS 70.-/kg
Bienenwachs	öS 80.-/kg
Propolis	öS 80.-/50ml
Met	öS 100.-/0,75 l
Honiglikör	öS 20.-/0,02 l
Freilandeier	öS 2.-/Stück

Helmut Leitner,
Mühlgasse 41, 02173/2544,
Einkaufszeit täglich.

Leberpastete im Glas		öS 60.-/500g
Geselchte Würstel		öS 80.-/kg
Hausgeselchtes		öS 45.- bis 140.-/kg
Speck		ab öS 80.-/kg
Hauskaninchen geschl.		öS 100.-/Stk.
Verschiedene Brände	von	öS 160.- bis 220.-/0,5 l
Rotweinlikör		öS 130.-/0,5 l
Löwenzahnblütenhonig		öS 50.-/kg
Teigwaren		öS 30.-/0,25 kg

Familie Achs,
Neustiftgasse 26, 02173/2318,
Einkaufszeit täglich.

Hauskaninchen	öS 100.-/Stk.
Freilandeier (Bodenhaltung auf Stroh)	öS 2.-/Stk.
Traubensaft weiß + rot	öS 20.-/l
Eisweinbrand	öS 200.-/0,5l
Weinbrand	öS 100.-/0,5l
Versch. Liköre	öS 100.-/0,375l

ST. ANDRÄ

„Bioladen u. Galerie"
Bauernkunstmühle
Viktor und Inge
Michlits
Wiener Straße,
Öffnungszeiten: SA 10 - 18 Uhr

Bio-Produkte, Verkostungen, Kunsthandwerk und Galerie

WALLERN

Walter und Angelika Michlits
Hauptstr. 12, Tel.: 02174/2201,
Einkaufszeit MO - SA 8 - 18 Uhr,
SO nach tel. Vereinbarung

Apfelbrand	öS 170.-/0,5 l
Zwetschkenbrand	öS 170.-/0,5 l
Marillenbrand	öS 180.-/0,5 l
Äpfel (versch. Sorten)	öS 10.-/ kg
Hausgem. Marillenmarmelade	öS 35.-/0,4 l

Bemalte Flaschen für jeden Anlaß auf Bestellung!

Viktor und Inge Michlits
„Glockenturmhof",
Hauptstr. 20, Tel.:
02174/2273 (2238), Einkauf tägl.

Versch. Brände	von	öS 160.- bis 250.-
Verschiedene Liköre		**öS 130.-/0,5 l**
Apfelsaft		öS 18.- + Pfand/ l
Johannisbeersaft		öS 37.-/ l
Holundersaft		öS 37.-/ l
Holundersirup		öS 29.-/0,25l
Holundermarmelade		öS 35.-/0,4 l
Apfelwein		öS 40.-/ l
Apfelsekt		öS 140.-/ l

Geschenkskörbe, Käsespezialitäten, kaltgepreßte Öle

HALBTURN

Franziska und Josef Thury
Erzherzog-Friedrich-Straße56,
Tel.: 02172/8362,
Einkaufszeit: FR + SA nach tel. Vereinbarung.

Traubensaft, naturtrüb	öS 20.-/ l
Bauernbrot	öS 25.-/0,75 kg
Salzgebäck (aus Germteig)	öS 5.- bis öS 8.-/Stk.
Germteig-mehlspeisen	öS 8.- bis 10.-/Stk.

Josef Lang
Erzherzog-Friedrich-Straße 56,
Tel.: 02172/8765,
Einkauf: nach tel. Vereinbarung.

Versch. Getreidearten	von	öS 15.- bis 30.-/kg
Traubensaft, weiß + rot	von	öS 25.- bis 30.-/ l
Edelweinbrand		
Pinot Gris		öS 130.-/0,35 l
Dinkelteigwaren	von	öS 22.- bis 40.-
Sonnenblumenöl, kalt gepreßt		öS 50.-/0,5 l
Knabbermix	ab	öS 33.-/200 g

APETLON

Erich Klinger
Wallner Str. 7,
Tel.: 02175/2219,
Einkaufszeit
MO - SO: 16 - 20 Uhr.

Traubensaft, weiß	öS 30.-/l
Muskatbrand	öS 140.-/0,35l

Bio-Lebensmittel gegen Vorbestellung erhältlich

Imkerei Familie Knapp
Frauenkirchner Str. 4, Tel.: 02175/24652, Einkaufszeit täglich.

Akazien-, Sonnenblumen-, Rapscremehonig und Blütenhonig	öS 90.-/kg
Honiglikör	öS 150.-/0,375 l

Josef Loos
Illmitzer Str. 2, Tel.: 02175/2532,
Bestellung und Einkauf nach tel. Vereinbarung.

Rindfleisch - das Beste von der Hutweide

Mischpaket mit Knochen	öS 450.-/5 kg öS 850.-/10 kg

Hans und Uschi Mollner,
Wasserzeile 5, Tel.: 02175/2027
Einkaufszeit täglich nach tel. Vereinbarung.

Muskatlikör	öS 100.-/0,2 l
Zweigeltlikör	öS 100.-/0,2 l
Holunderblütensirup	öS 50.-/0,5 l
Marmeladen und Gelees der Saison	öS 30.- bis 50.-
Traubensaft, weiß	öS 25.-/ l

PODERSDORF AM SEE

Josef Waba „JUPP"
Hauptstr. 14, 02177/2274,
Einkaufszeit täglich,
Vorbestellung erbeten.

Leberpastete	öS 28.-/0,25kg
Blutwurst	öS 70.-/kg
Grammeln	öS 120.-/kg
Geselchte Würstel	öS 12.-/Stk.
Mangalizawurst	öS 130.-/Stange
Schafwurst	öS 130.-/Stange
Mangalizageselchtes	ab öS 260.-/kg

Frisches Mangalizafleisch auf Vorbestellung!

Familie Bauer,
Frauenkirchner Straße vis á vis Tennishalle Steiner, 02177/2932,
Einkauf: nach tel. Vereinbarung.

Ziegenkitze, geschlachtet	öS 100.-/kg
Ziegenkitze, lebend	öS 55.-/kg

angelesen

VOGELPERSPEKTIVEN

Vogelcheckliste
für Neusiedler See und Seewinkel
Herausgegeben von BirdLife Österreich und Nationalpark Neusiedler See– Seewinkel
32 Seiten, 10x21cm, öS 10.-
Eine listenartige Übersicht von 329 Vogelarten, die bisher im Gebiet des Nationalparks und dessen unmittelbarer Umgebung nachgewiesen wurden.

Autor dieser kompletten, topaktuellen Auflistung ist Dr. Andreas Ranner, Geschäftsführer von BirdLife Österreich. Das ab sofort verfügbare Heftchen informiert den Vogelbeobachter über viele Details, die in internationalen Bestimmungsbüchern gar nicht enthalten sein können: ob die betreffende Art im Gebiet brütet, nur durchzieht oder hier überwintert, ob das Vorkommen häufig, selten oder unregelmäßig ist. Die Reihenfolge der Auflistung erfolgt nach Familien, jede Art wird neben dem deutschen auch mit dem wissenschaftlichen Namen und der offiziellen englischen Bezeichnung angeführt. Kurze Anmerkungen erklären Besonderheiten, auch für knappe Beobachtungsnotizen ist Platz. Noch im Oktober wird die Liste um einen Farbteil ergänzt – Aufnahmen von 60 charakteristischen Arten des Nationalparks, gedruckt als Einlageblätter in einer stabilen Kartonhülle, in der die Checkliste geschützt transportiert und nach Verwendung ausgetauscht werden kann. Eine Antwortkarte dient dem Hobby-Ornithologen für die Mitteilung außergewöhnlicher Beobachtungen an BirdLife Österreich oder an die Nationalparkverwaltung. Die derart „komplettierte" Vogelcheckliste wird dann öS 50.- kosten.

EIN BLICK IN DIE PARKS

Alle Nationalparks und Nationalparkprojekte Österreichs stellt ein neuer Faltprospekt des Bundesministeriums für Umwelt in Wort (auch Englisch!) und Bild dar. Dazu kommt auf der Rückseite eine gesamtösterreichische Übersichtskarte plus Kurzfassung des Konzepts „Nationalparks 2000" des Umweltministeriums.

Zu den Nationalparks zählen Hohe Tauern, Nockberge und Neusiedler See–Seewinkel, als unmittelbar vor der Verwirklichung stehende Projekte firmieren Donau-Auen (wird am 27. Oktober 1996 eröffnet) und Kalkalpen in Oberösterreich (Eröffnung im Jahr 1997 so gut wie fix). Mit den übrigen Projekten wird es noch ein wenig dauern: im Thayatal soll der nächste grenzüberschreitende Nationalpark gemeinsam mit Tschechien entstehen, von Salzburg über die Grenze nach Bayern reicht der geplante Nationalpark Kalkhochalpen. Österreichs Steppennationalpark wird zwar nicht an vorderster Stelle, dafür aber mit der größten Druckfläche präsentiert, in die Zonierungsskizze ist selbstverständlich auch der ungarische Nationalparkteil eingezeichnet. Alois Lang hatte Gelegenheit, an der Fertigstellung dieses Produktes mitzuarbeiten – gemeinsam mit „Geschnatter"-Redaktionsmitglied Fritz A. Kojan feilte er an den Texten. Das Layout – und damit sind wir beim Dritten im „Geschnatter"-Bunde – stammt aus dem Computer von Dr. Hanno Baschnegger, Graphiker in Nationalparkdiensten.
Dem Hinweis, daß dieser Folder kostenlos im Umweltministerium (Tel. 0222/51522-0) oder im Informationszentrum auf der Hauswiese erhältlich ist, muß allerdings etwas hinzugefügt werden: die Erstauflage von 20.000 Stück war innerhalb kürzester Zeit völlig vergriffen. Bis zum Erscheinungsdatum dieser „Geschnatter"-Ausgabe sollte der erste Nachdruck aber bereits ausgeliefert worden sein.

DER „ZWEITE GEBURTSTAG" VON ST. ANDRÄ

Anläßlich ihres 300-Jahr-Jubiläums gab die Gemeinde St. Andrä am Zicksee eine lesenswerte Chronik heraus.

„Erst" 300 Jahre alt? Nun ja, hier kommt eben der erwähnte „zweite Geburtstag" zum Tragen. Denn natürlich ist das ehemalige „Snt. András" älter, sogar viel älter. Aber 1437 und 1529 wurde der Ort von den Türken verwüstet, im Jahr 1605 während des Boskayaufstandes völlig zerstört. Und lag, wie viele andere Leidensgenossen, danach lange Zeit öde. Erst 1696 ist in den „Regesta Dicarum", dem Ungarischen Steuerregister zu Budapest, folgender Vermerk zu finden: „St. Andrä, zur Herrschaft Ungarisch-Altenburg gehörig, ist vor etlichen Jahrzehnten in eine Öde verwandelt worden. Im gegenwärtigen Jahr begann man um das Fest St. Georg mit der Neugründung. Es stehen derzeit zwanzig Häuser im Bau."
Der Kaiserlich-Königliche Verwalter Xaverius Schad hatte die Aufgabe übernommen, die Gemarkung St. Andrä gemäß dem Vorbild von Halbturn anzulegen. Die ideale Kolonialform bestand aus zwei Bauernzeilen und den Quergassen, „Söllnergassen" genannt. Drei Jahrhunderte sind seither vergangen – und Volksschuldirektor Hans Reiner hat sich die Mühe gemacht, die wichtigsten örtlichen Ereignisse zusammenzufassen und zu redigieren. Für die Auswahl der Illustrationen und die lesefreundliche Gestaltung zeichnet die Halbturner Graphikerin Michaela Neumann verantwortlich. Erhältlich ist die Chronik zum Preis von öS 500.- im St. Andräer Gemeindeamt – die Auflage von nur 740 Stück dürfte aber bald vergriffen sein. Wer nur einmal darin „schmökern" möchte, dem steht ein Ansichtsexemplar in der Bibliothek des Nationalpark-Informationszentrums zur Verfügung. Zu empfehlen ist das allemal, denn nicht nur die ausführlichen Kapitel „Landwirtschaft" oder „Dorfleben" beleuchten die interessante Entwicklung der Gemeinde, aufschlußreich und eine wahre Fundgrube ist auch das inkludierte Mundart-Wörterbuch. Hätten Sie nicht immer schon gerne gewußt, warum die St. Andräer im Seewinkel „Zeiselbären" genannt werden?
Heute besteht die Groß- und Katastralgemeinde St. Andrä am Zicksee aus dem Dorf und den Meierhöfen Erdeihof, Göghhof und Westhof, ist 31,7 Quadratkilometer groß und weist 1422 Einwohner in 430 Haushalten auf. 55 Voll- und 110 Nebenerwerbslandwirte betreiben in erster Linie Gemüse- und Weinanbau, weiters registriert die Chronik 450 Unselbständige, 221 Selbständige und zwei Freiberufler.

BLUTSPENDEN FÜR DIE DONAU-AUEN

Nein, nein, damit ist ausnahmsweise keine Aktion des Roten Kreuzes gemeint. Vielmehr geht es unter diesem Motto um eine originelle Form der Naturinterpretation, um Exkursionen „in die Au", die vor allem ein junges Publikum begeistern sollen. Da wird auf eindrucksvolle Weise Wissenswertes zur Ökologie der Donau-Auen und zum künftigen Nationalpark vermittelt, da werden den Teilnehmern Besonderheiten aus Fauna und Flora gezeigt, von der Europäischen Sumpfschildkröte bis zur Orchidee. Und sachliche Information zur Au wird spannend und vor allem altersgerecht aufbereitet. Was das alles mit Blutspenden zu tun hat? Nun, für die an den Exkursionen teilnehmenden Kinder hat sich Freilandpädagogin Barbara Mertin etwas noch nie dagewesenes einfallen lassen. Nämlich einen eigenen „Blutspende-Ausweis", in dem es wörtlich heißt: „Durch Deine Blutspende an ... (hier trägst Du den Namen deiner Gelse ein!) wurdest Du ein Teil der Nahrungskette in der Au!" Naturpädagogik einmal erfrischend anders ...
Kontakt und weitere Informationen bei Exkursionswünschen im zukünftigen Nationalpark Donau-Auen gibt es bei Barbara Mertin, A-1080 Wien, Kochgasse 22/11, Fax: 0222 / 317 20 42. Sie ist Biologin und seit vielen Jahren engagierte Naturschützerin im Bereich der Donau-Auen östlich von Wien.

Seinerzeit: Als Apetlon ein Strandbad hatte

Baden darf man im Darscho bei Apetlon auch heute noch. Aber haben Sie gewußt, daß die Gemeinde Apetlon in dieser auch Warmsee genannten Lacke vor mehr als sechzig Jahren ein veritables Strandbad betrieb? Mit Omnibus-Zubringerverkehr von der Bundeshauptstadt Wien her? „Geschnatter" ließ sich von Zeitzeugen einiges darüber erzählen.

Es muß schon ein echter Festtag gewesen sein, dieser 1. Juli 1928, an dem die Eröffnung des „heilkräftigsten Bades des nördlichen Burgenlandes" – so ein damaliger Postkarten-Text – gefeiert wurde. Rund 700 Leute waren dabei, erinnert sich der Apetloner Michael Lang, heute stolze 91 Jahre alt. Unter dem Bürgermeister und Landtagsabgeordneten Lorenz Göltl und initiiert vom Gemeindesekretär, Amtmann Ferdinand Trumer, hatte die Gemeinde eine Badeanlage mit 20 Kabinen und sanitären Einrichtungen auf die Wiese gestellt. Dazu kam eine Kantine, die von Michael Tschida. dem Vater des heutigen „Tschidawirts" in der Wasserzeile, gepachtet wurde. Und auch der Name des Apetloner Zimmerers, der für die Bauten gesorgt hatte, ist überliefert: Johann Denk.

Zeitzeuge Richard Lang (91)

Auf alten Fotos und der Reproduktion einer Ansichtskarte, (oben rechts) zur Verfügung gestellt von Julius Szalay aus Apetlon, läßt sich das zur Gänze aus Holz errichtete Gebäude gut erkennen. Allerdings idealisiert die Ansichtskarte ein wenig – zum Beispiel entsprang der südlich von Apetlon angedeutete Höhenzug allein der Phantasie des Zeichners, er existierte niemals. Die heutige asphaltierte Straße, den Güterweg Apetlon-Frauenkirchen, gab es damals noch nicht, sie wurde erst in den sechziger Jahren im sicheren Abstand zum Wasser des Darscho angelegt.

Genaue Aufzeichnungen oder gar Pläne der Badeanlage sind nicht mehr aufzufinden. Es läßt sich aber relativ sicher annehmen, daß das sich schnell erwärmende Wasser des Warmsees in Verbindung mit der heilkräftigen Wirkung seines Schlammes den Ausschlag für die Investition seitens der Gemeinde gegeben haben muß. Und vom Fremdenverkehr dürften die damaligen Gemeindeväter auch schon einiges verstanden haben, schon bald fanden sich nämlich mehrheitlich „Auswärtige" am Darschostrand ein. Sogar vier Zillen wurden an die Badegäste vermietet, jede auf einen anderen Namen getauft – „Olga" hieß zum Beispiel eines der Boote. Geradezu sensationell für damalige Verhältnisse: den ganzen Sommer über brachte, wie die Szalay-Fotos beweisen, eine tägliche (!) Autobusverbindung Badelustige vom Wiener Getreidemarkt nach Apetlon. Die Apetloner selbst kamen an heißen Tagen auf dem Rückweg vom Feld auf einen (Wasser-) Sprung vorbei, sonst eher nur am Samstag Nachmittag. Und für die Dorfjugend waren die 20 Groschen, die eine Autobusfahrt von Apetlon zum Darscho kostete, bei weitem zu teuer ...

Die ganze Herrlichkeit dauerte allerdings nur wenige Jahre, schon 1934 ging es zu Ende mit dem Strandbad am Darscho. Hauptgrund dürfte aber nicht mangelnde Besucherfrequenz gewesen sein. sondern – so meinen jedenfalls die Zeitzeugen – die Verschmutzung des Wassers durch immer wieder zur Tränke hineingetriebene Rinder-, Pferde- und Schweineherden. Beschwerden der Badegäste führten zwar zu heftigen Diskussionen im Dorf, die Hirten („Hoider") hielten sich aber weiterhin an den Auftrag der Urbarialobmänner.

Steht man also heute am stimmungsvollen Ufer des Warmsees, genießt den schönsten Sonnenuntergang des Seewinkels und weiß unter den Unebenheiten der angrenzenden Wiese die Reste der Holzkonstruktion des Strandbades versteckt, so kann man nur darüber spekulieren, was gewesen wäre, wenn ...

Festgäste am Tag der Strandbaderöffnung 1928

Von den Alpen zum Flachland: Natur-Expo in Budapest

Gelungene Premiere für Österreichs Nationalparke: erstmals präsentierten sich die heimischen Naturschutz-Aushängeschilder gemeinsam auf einer internationalen Messe im Ausland – bei der „Natur-Expo" in Budapest.

Österreich präsentierte in Budapest seine Naturwerte ...

... in anderen Hallen mutierte die Naturexpo 96 zum Teil zur Trophäenschau

Drei Wochen lang, vom 15. August bis zum 8. September, konnte sich das ungarische Publikum beim Stand des österreichischen Umweltministeriums ein Bild über unsere schützenswertesten Landschaften machen. Klar, daß im „Flachland" Ungarn die Bilder und Exponate der Alpen-Nationalparks Hohe Tauern und Kalkalpen etliches Staunen hervorriefen. Und ebenso klar, daß den Budapester Besuchern die eindrucksvolle Weite des grenzüberschreitenden Inter-National-parks Neusiedler See–Seewinkel dafür umso vertrauter erschien. Aber auch die Fotos und Info-Tafeln über die Donau-Auen, das Thayatal und die Nockberge stießen auf großes Interesse.

Über Besuchermangel konnte die Budapester „Natur-Expo" jedenfalls nicht klagen, wurden in den drei Wochen doch rund 150.000 Gäste auf dem Messegelände gezählt.

Natur-Knigge

Unsere selbsterklärenden Pictogramme auf Gebiets- und Hinweistafeln sind gestandenen Nationalparkbesuchern sicher nicht unbekannt. Wir wollten damit sowohl Gebote, als auch Verbote auf einfachste Art international verständlich – ohne Worte – darstellen. Wie es Kollegen in anderen Naturschutzgebieten damit halten, möchten wir hier an zwei Beispielen zeigen:

Antholzer See mit Blick auf den Staller-Sattel Richtung Österreich

Das Südtiroler Assesorat für Umweltschutz unterscheidet seine Pictogramme am Antholzer See zwar auch farblich, kennt jedoch nur Verbote. Land-Verbote werden grün, Wasser-Verbote blau ausgewiesen. Besonders interessant scheint uns das zweite Verbot von rechts. Unser Grafiker hat bereits eine Seewinkler Variante dafür entwickelt.

Noch breiter die Verbotspalette im slowenischen Triglavsky Nationalpark. Sie reicht vom Autowaschen bis zum Verbot des Schmetterlingfangs, wenn wir das richtig verstanden haben.

Familie Lentsch

Gasthaus zur Dankbarkeit

Mittwoch und Donnerstag Ruhetag

Josef Lentsch - Weine aus eigenen Rieden
7141 Podersdorf am See, Hauptstraße 39, Tel. 02177 / 2223

Neue Zusammenarbeit: Donau meets Drau

Nach der gemeinsamen Planung und Errichtung des Nationalparks Neusiedler See–Seewinkel und des Fertö-Hanság Nemzeti Park zeichnet sich eine erneute enge Zusammenarbeit zwischen Österreich und Ungarn ab: Die Donau-Auen bei Wien und zwei Auengebiete südlich von Budapest und an der Grenze zu Kroatien sollen als „Schwester-Nationalparke" entwickelt und betreut werden.

Die Fläche des neuen ungarischen „Donau-Drau-Nationalparks" – eine entsprechende Erklärung gab das Budapester Umweltministerium am 9. April des heurigen Jahres ab – teilt sich in zwei getrennte Auengebiete: die von „Gemenc-Béda-Karapancsa" etwa 100 Kilometer südlich von Budapest und jene entlang der unteren Drau an der Grenze zu Kroatien.
Da die Umsetzung des Drau-Nationalparkteils wegen Privatisierungsproblemen noch auf sich warten lassen wird, konzentriert man sich derzeit auf die Gemenc-Béda-Auen. Dabei handelt es sich um die größten noch naturnahen Auwaldkomplexe entlang der Donau, nämlich um zwei Flußstrecken von 38 und 15 Kilometern Länge mit einer Fläche von 17.800 beziehungsweise 6.500 Hektar. Zum Vergleich: Die geplante Fläche des österreichischen Donau-Nationalparks beträgt 11.500 Hektar auf 49 Flußkilometern. Gemenc-Béda hat höchste Bedeutung für das Ökosystem Donau. Zwar beinhaltet das Gebiet bis zu 70 Prozent Nutzwälder, dennoch sind die Weich- und Hartholz-Auenwälder bis heute einer dynamischen Auenentwicklung ausgesetzt.

Die Extreme der Wasserführung der Donau – zwischen 600 und 7.800 Kubikmetern pro Sekunde! – führen zu Wasserstandsschwankungen bis zu acht Metern, die regelmäßigen Überflutungen des gesamten Gebietes tragen zur Erhaltung des international bedeutenden Genpools bei.

Die Breite des Donaubettes beträgt hier zwischen 500 und 1000 Meter, das Augebiet selbst ist geprägt von einem beeindruckenden Netzwerk von Neben- und Altarmen sowie anderen Auengewässern mit Wasserpflanzengesellschaften und Schlamm- und Krautfluren. Darüber hinaus ist Gemenc-Béda wichtiges Brutgebiet für den Schwarzstorch (40 Brutpaare vor allem auf alten Eichen), den Seeadler (5 Brutpaare) und weitere 110 Vogelarten. Besonders erwähnenswert sind mehrere Reiherkolonien und die hohe Dichte an Eisvögeln und Schlagschwirlen. Während des Vogelzuges rasten in den beiden Gebieten regelmäßig bis zu 20.000 Grau-, Bläß- und Saatgänse.

Die reichhaltige Fischfauna führt dazu, daß 50 Prozent aller Fischfänge an der ungarischen Donau in dieser Region getätigt werden. Beziehungsreiches Detail: Die Bewohner der nahegelegenen 40.000-Seelen-Stadt Baja weisen mit 33 kg pro Kopf und Jahr den höchsten Fischkonsum Europas auf.
Mit Ausnahme von Forst- und Jagdwirtschaft beziehungsweise Fischerei war das Auengebiet der Gemenc-Béda-Region von den Bewohnern bisher kaum genutzt, Freizeitaktivitäten waren im Jagdschutzgebiet ja sehr beschränkt. Die Eröffnung eines international anerkannten Nationalparks wird daher nicht nur naturschutzorientierte Erholung für viele Menschen ermöglichen, sondern sollte als neue Tourismusattraktion auch ihren Teil zur regionalen Wirtschaftsförderung beitragen.

Liebe LeserInnen!

„Von der Wiege bis zur Bahre – Formulare, Formulare!" Dieser Stoßseufzer wird heuer wohl so manchem Landwirt im Seewinkel mehr als einmal entfleucht sein. Aber beginnen wir von Anfang an: Wiesenflächen im Nationalpark, deren Erhaltung als Habitat für Fauna und Flora gewährleistet werden soll, werden von der Nationalparkverwaltung zum Teil gegen Entgelt an Interessenten, sprich viehhaltende Betriebe, vergeben – derzeit sind im Nationalparkbereich rund 600 Stück Rinder beziehungsweise Schafe als „lebende Rasenmäher" eingesetzt. Eine Praxis, die natürlich auch in Zukunft erhalten bleiben soll.

Lange Zeit liefen diese Managementmaßnahmen ohne größere Schwierigkeiten ab: Jeder Heuwerber bekam eine Wiesenfläche zugeteilt und zahlte brav seine Vorschreibungen ein, sodaß nach nunmehr drei Jahren Nationalpark der Alltag einzukehren schien. Dann aber kam der EU-Beitritt, und mit ihm anscheinend auch „teutsche Gründlichkeit" – eine wahre Formularflut brach über die Landwirtschaft herein: Jedes Grundstück wurde in diesen Formularen exakt erfaßt, jede Nutzung war auszuweisen. Einzutragen waren auch die vom Nationalpark den Heuwerbern zur Verfügung gestellten Wiesenflächen, insgesamt eine nicht unwesentliche Schreibarbeit. Daß dabei trotz beispielhafter Hilfe durch die Mitarbeiter des Landwirtschaftlichen Bezirksreferates Neusiedl/See Fehler und Irrtümer bei Flächenangaben, Nutzungen etc. auftraten, war abzusehen. Schließlich wurden Grundstücke ja nicht immer zur Gänze verpachtet, sondern oft nur der nicht ackerbaulich genutzte Teil des Areals. Auch bei uns in der Nationalparkverwaltung liefen die Telefone heiß. Und als nach Abgabetermin „die AMA ihre Computer ganz genau eingestellt hatte", wie ein ortsansässiger Landwirt anmerkte, da kamen noch einige Fehler zutage. Und Eigentümer und Nutzer mußten erneut zum Landwirtschaftlichen Bezirksreferat pilgern.

Mein Appell: „Liebe Heuwerber, meldet bitte, wenn überhaupt, nur solche Flächen als Nutzungsflächen, die vom Nationalpark gepachtet und von der Nationalparkverwaltung zur Heuernte zur Verfügung gestellt wurden!" Sonst kann so eine Formularausfüllerei fatale Folgen haben, wenn nämlich bei Doppelmeldungen ein Grundstückseigentümer faktisch unschuldig zum Handkuß käme und ihm alle EU-Förderungen gestrichen werden könnten ...
Ich bin aber zuversichtlich, daß nun alle Ausfüll-Irrtümer beseitigt sind und jedermann zu der ihm zustehenden Förderung kommt. Hoffen wir, daß der sicher nicht ausbleibende Papierkrieg für das Wirtschaftsjahr 1996/97 ohne die erwähnten Schwierigkeiten abgewickelt werden kann.

Ihr Viktor Reinprecht.

WAASENSTEFFL:

Oiso, hiatz bin i echt froh, daß i im Hansag dahoam bin. Weil vor ana Weil wollt i mit meina Freindin Steff auf an ruhigen Spritzer gehn. Na, des woa a Theater.

Im Seewinkel, wo`s den besten Wein gibt, homs auf amoi auf uns gschossn., daß nur so zan Fiachtn war. Wia in Kriag samma uns fiakemma.

Zwoa schaun mei Freindin und I jo wirkli zan Schuissn aus, owa dann hâmma endli gmerkt, daß gar net mia gmoant wârn. Sondern nur a paar Vögel, damit de de Weinber nit fressn.

Owa trotzdem, a Ârt is des koane! Warat i a Tourist, tät i schön schimpfn, wânn I dauernd glaub, I muaß in Deckung gehn.